Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Freitag, den 3. Januar 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. — 8. Jahrgang. — Nr. 2

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 3. Jan. Im Senat hielt heute John Sherman die bereits am Dienstag angekündigte Rede über seine Resolution betreffs Wiederherstellung eines genügenden Fonds, der ausschließlich zur Noten-Einlösung bestimmt sein soll. Er kritisirte u. A. die Auslassungen des Präsidenten Cleveland und des Schatzamts-Sekretärs Carlisle über die Finanzfrage und sagte, unsere jetzigen finanziellen Zustände seien nicht durch das Verlangen nach Gold für Regierungsnoten verschuldet, sondern durch die Verminderung der Einnahmen, welche durch die Gesetzgebung des vorigen Kongresses verursacht worden sei. Des Weiteren behauptete er, die finanzpolitischen Empfehlungen des Präsidenten würden blos bewirken, daß das Kourantgeld noch mehr zusammenschrumpfen, die bestehenden Schuldenlasten erhöht, und der Fortschritt fast sämmtlicher amerikanischer Industrien, welche mit auswärtigen Produkten zu konkurriren hätten, aufgehalten würde. Dann pries er die frühere republikanische Verwaltung und das McKinley'sche Zollgesetz.

Washington, D. C., 3. Jan. Der Senat beschloß auf Antrag von Morrill, dem Vorsitzenden des Finanzausschusses, daß die heutige Vertagung bis zum nächsten Dienstag gelten solle. Morrill sprach die Hoffnung aus, daß bis dahin der Finanzausschuß imstande sein werde, sowohl über die Obligationen- wie über die Zollvorlage des Abgeordnetenhauses zu berichten.

Das Abgeordnetenhaus trat heute eigentlich nur zu dem Zweck zusammen, sich bis zum Montag zu vertagen. Der Sprecher Reed machte bekannt, daß er die Vorlage betreffs der Annahme des Rammbootes „Katahdin" unterzeichnet habe.

Der Streik bricht wieder los.

Philadelphia, 3. Jan. Seit heute früh um 4 Uhr sind die Straßenbahn-Angestellten dahier abermals am Streik, nachdem gestern die Sache den ganzen Tag über in den verschiedenen Abtheilungen berathen worden war. Nicht alle leitenden Persönlichkeiten waren für die Erneuerung des Ausstandes; aber es zeigte sich bald, daß das radikale Element entschieden die Oberhand hatte. Eugene V. Debs ist von den Arbeiterführern hierher gerufen worden.

Philadelphia, 3. Jan. Bis jetzt ist nur an wenigen der Straßenbahn-Strecken Betriebssperre eingetreten. Noch immer werden die auslaufenden Straßenbahnwagen größtentheils von Gewerkschaftsmitgliedern bedient. Der Gewerkschaftspräsident Mahon und andere konservative Führer sind gegen den Streik. Obwohl die Zahl der Ausständigen langsam zuzunehmen scheint, ist das Ganze bis jetzt eine ziemlich lahme Affäre.

Philadelphia, 3. Jan. Eine große Anzahl streikender Straßenbahn-Angestellter ist bereits wiedr zur Arbeit zurückgekehrt, und der Ausstand ist sogut wie zu Ende. Er war von der Gewerkschaft offiziell gar nicht unterstützt worden.

Schlimme Explosionen.

St. Louis, 3. Jan. In dem Gebäude Nr. 309 Zweite Straße brach gestern ein Feuer aus, welches die auf dem zweiten Stockwerk befindlichen Feuerwerkskörper erfaßte. Drei Explosionen erfolgten, und die Arbeiter Paul Haupiner, Frank Wichaus und Joseph Chemelir wurden getödtet. Zwei andere Personen wurden tödtlich, und 31 leichter verletzt. Außerdem werden noch viele Personen vermißt. Unter den tödtlich Verletzten ist auch ein Briefträger Namens Charles E. Amos.

St. Louis, 3. Jan. Heute Vormittag wurden noch zwei Leichen aus den Trümmern des Gebäudes gezogen, wo der Brand und die Explosion von Feuerwerkskörpern stattgefunden hatten. Eine andere Leiche war noch im Lauf der Nacht gefunden worden. Sonach beträgt die Gesammtzahl der sofort Getödteten mindestens sechs; vier werden noch immer vermißt. Die neuerdings gefundenen Leichen sind stark verstümmelt und konnten daher noch nicht bestimmt identifizirt werden.

(Später:) Es sind noch drei verstümmelte Leichen entdeckt worden. Eine der vorher gefundenen Leichen wurde als die von Norman McArthur, dem Werkführer der „Excelsior Wire Co." erkannt.

Bahnunglück.

Meadville, Pa., 3. Jan. In unserem Vorstadtgebiet rannte heute früh ein Vestibül-Expreßzug der Eriebahn gegen die Lokomotive eines Güterzuges. Beide Lokomotiven wurden zertrümmert. Es wurde Niemand schwer verletzt. Eine offenstehende Weiche hatte das Unglück verursacht.

Brand-Opfer.

Columbus, 3. Jan. In dem Kinderheim östlich von unserer Stadt brach gegen 5 Uhr heute früh Feuer aus. Man glaubt, daß die 200 Insassen alle gerettet sind. Das Gebäude scheint völlig verloren zu sein.

(Später:) Die Feuerwehr durchsuchte die Trümmer des Gebäudes, ohne irgend eine Leiche zu finden. Es ist daher anzunehmen, daß keines der Kinder verbrannt ist, obwohl dieselben jetzt über so viele Plätze hin zerstreut sind, daß man nicht so schnell Ausweis über sie geben kann. Der Schaden wird sich aber hoch belaufen. Vor 15 Jahren war das Gebäude, ein großer dreistöckiger Backsteinbau, errichtet worden, und dasselbe hatte $125,000 gekostet. Die Versicherung beträgt nur etwas über $30,000. Vermuthlich ist das Feuer dadurch entstanden, daß in der Nähe des Zentrums des Gebäudes eine vom Winde bewegte Gardine mit einem Gaskandelaber, an welchem eine Flamme brannte, in Berührung kam.

Des Moines, Ja., 3. Jan. Es ist hier die Nachricht eingetroffen, daß Creston, eine Stadt von 8000 Einwohner, in Flammen stehe, und schon mehrere Häusergevierte niedergebrannt seien. Das Feuer war in dem Möbelladen von Horton, Banister & Co. ausgebrochen und wurde von einem heftigen Nordost-Wind sehr begünstigt.

Verkracht.

Philadelphia, 3. Jan. Großes Aufsehen macht der Bankerott der „Solicitors Loan & Trust Co." dahier. Derselbe wurde hauptsächlich durch eigenmächtige und erfolglose Spekulationen des Direktoriums-Mitgliedes J. Rush Ritter verursacht. Dieser hat sich die Geschichte dermaßen in den Kopf gesetzt, daß er jetzt todtkrank darniederliegt. Der Bankerott dürfte viele andere Geschäfte ungünstig beeinflussen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Berlin von Antwerpen, über Southampton; Phoenicia von Hamburg; Britannic nach Liverpool.

Neapel: California von New York.

Rotterdam: Veendam und Edam von New York.

Liverpool: Barbadian von New Orleans.

Southampton: Dresden, von New York nach Bremen.

Abgegangen.

New York: State of Nebraska nach Glasgow.

Havre: Taormina, von Hamburg nach New York.

London: Massachusetts nach New York.

Southampton: Werra, von Bremen nach New York.

Am Lizard vorbei: Persia, von Hamburg nach New York.

Ausland.

Politische Verfolgungen.

Berlin, 3. Jan. In Breslau ist der Redakteur der dortigen „Gerichtszeitung", Hr. Galle, wegen Beleidigung des „notorischen" Landgerichts-Direktors Brausewetter zu einem Monat, in Leipzig der Redakteur Katzenstein wegen Majestätsbeleidigung zu einem Vierteljahre Gefängniß verurtheilt, in Dortmund der Sozialdemokrat Block wegen Majestätsbeleidigung verhaftet worden. In Metz haben Haussuchungen nach dem sozialdemokratischen Wahlmanifest stattgefunden, und die hohe Polizeibehörde in München hat sich veranlaßt gesehen, die im dortigen Arbeiter-Bildungsverein geplante Weber-Rezitation zu verbieten.

Berlin, 3. Jan. Auch seit der Jahreswende sind wieder verschiedene Majestätsverächter und ähnliche Missethäter auf die Anklagebank gebracht worden. So ist in Straßburg der Maler Buckner wegen Majestätsbeleidigung zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden. In Leipzig hatten sich zwanzig Mitglieder des Holzarbeiter-Verbandes wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes zu verantworten; sie kamen mit einer Geldstrafe davon.

Kaiserlicher Wunsch.

Berlin, 3. Jan. Nachträglich verlautet, daß Kaiser Wilhelm beim jüngsten Empfang des Reichstags-Präsidiums die Erwartung ausgesprochen habe, daß bei den zu erwartenden Debatten im Reichstag der Ton des Anstandes gewahrt und die Geschäfte streng sachgemäß geführt werden möchten.

Bildhauer Müller gestorben.

Berlin, 3. Jan. Der in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannte Bildhauer Eduard Müller, der sinnige Schöpfer vieler hervorragenden Kunstwerke, welche den Galerien in Berlin, London, Paris u. s. w. zur Zierde gereichen, ist im Alter von 67 Jahren in Rom, wo er seit 38 Jahren ausschließlich seiner Kunst lebte, gestorben.

Leidet an Blutvergiftung.

Berlin, 3. Jan. Der Hof-Operndirigent Felix Weingartner hatte sich kürzlich, als er beim Dirigiren die Rampe streifte, eine Rißwunde an der rechten Hand zugezogen. Die Hand schwoll an, ohne daß der Geschwulst weitere Bedeutung beigelegt worden wäre. Nun hat aber Blutvergiftung eingesetzt, und es ist die größte Vorsicht geboten.

Hinrichtung.

Köln, 3. Jan. In Elberfeld ist der Mädchenmörder Friedrich Bläsing, aus Solingen gebürtig, hingerichtet worden. Bläsing war schon zu Anfang des vorigen Jahres vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt, auf Betreiben seines Vertheidigers waren aber noch von verschiedenen wissenschaftlichen Deputationen und Behörden Befunde und Gutachten über den Geisteszustand des Mörders eingeholt worden.

Die Boeren siegreich.

London, 3. Jan. Das Kolonialamt hat die Nachricht erhalten, daß „Dr." Jameson, welcher mit einer Heeresabtheilung und Geschützen vom Kapland aus in die Transvaal-Republik eingebrochen war, von den Boeren auf's Haupt geschlagen worden ist und sich ergeben mußte, nachdem er schwere Verluste hatte. Darauf telegrapirte der britische Kolonialsekretär Chamberlain an den Präsidenten der Transvaal-Republik, Krüger, und ersuchte ihn, die Gefangenen und Verwundeten edelmüthig zu behandeln. Jameson hatte die Depesche von der britischen Regierung erhalten, worin er gerügt und angewiesen wird, unverzüglich auf britisches Gebiet zurückzukehren, aber hatte sich offenbar nicht daran gekehrt. Es verlautet, daß weitere britische Räuberbanden aufgebracht werden, um in die Transvaal-Republik einzudringen; andererseits ist der Kaffernkommandeur innerhalb des Transvaals, an der Betschuanaland-Grenze, bereit, den Boeren zu helfen, wenn dieselben nicht allein mit den Briten fertig werden sollten.

Berlin, 3. Jan. Die britische Regierung hat auf die gestern erwähnte Note der deutschen Regierung geantwortet, daß erstere den Einfall der bewaffneten Macht in die Transvaal-Republik auf das Entschiedenste mißbillige und die gemessensten Befehle nach Kapstadt und an die betreffenden Beamten geschickt habe, sofort alle Eindringlinge aus der südamerikanischen Republik zurückzurufen.

Berlin, 3. Jan. Hier sowie in Hamburg, Köln und anderen Städten sind Aufrufe erlassen worden zu Massenversammlungen, welche am Montagabend stattfinden sollen, um Sympathie mit den südafrikanischen Boers auszudrücken.

Kaiser Wilhelm hat folgende Depesche an Paul Krüger, den Präsidenten der südafrikanischen Republik gesandt: „Ich spreche Ihnen meinen aufrichtigen Glückwünsche dazu aus, daß Sie, unterstützt durch Ihr Volk, und ohne daß Sie sich an befreundete Mächte um Hilfe zu wenden brauchten, mit Ihrem energischen Vorgehen gegen die bewaffneten Banden, die als Friedensstörer in Ihr Land drangen, Erfolg gehabt haben und so imstande sind, den Frieden wiederherzustellen und die Unabhängigkeit Ihres Landes gegen äußere Angriffe zu wahren."

Ehe der Kaiser diese Depesche absandte, hatte er eine Besprechung mit dem Kanzler Hohenlohe.

Paris, 3. Jan. Alle Pariser Blätter jubeln über die Niederlage, welche der britische Bandenführer Jameson und seine Anhänger durch die Boers in der Nähe von Johannesburg (zu Krügersdorp) erlitten haben. Der „Figaro" sagt in einem Artikel unter der Ueberschrift „Wird Cecil Rhodes jetzt Premierminister der Kapkolonie bleiben?" unter Anderm: „Wie muß sich Präsident Krüger über dieses Ergebniß in's Fäustchen lachen, und wie überreichlichen Grund hat er dazu!" Der „Gaulois" sagt: „Die Boeren verdienen die öffentliche Achtung, welche ihr großer Sieg ihnen gewonnen hat, da sie zeigten, daß sie ebenso klug und edelmüthig in ihrem Triumph, wie thatkräftig in der Stunde der Gefahr sind."

London, 3. Jan. Einer Depesche zufolge, welche einer Handelsfirma dahier zugegangen ist, wird Jameson durch ein Kriegsgericht der Boeren prozessirt, seine Anhänger dagegen, die mit ihm gefangen genommen wurden, werden ohne Weiteres freigelassen werden.

Es heißt, daß das schottische „Black Watch"-Regiment, das sich gegenwärtig in Bechuanaland befindet, das Vordringen von Leuten der „British South Africa Co." von Buluwayo aus verhindern und nöthigenfalls auf sie Feuer geben werde.

Allem Anschein nach ruht auf der „British South Africa Co." die ganze Verantwortlichkeit für diesen ruchlosen Einfall, obwohl sie dieselbe jetzt, da die Geschichte mißglückt ist, entschieden von sich abzuwälzen sucht.

Pretoria, 3. Jan. Der Präsident Krüger hat eine Proklamation erlassen, worin er den „Uitlanders" (den ausländischen Bewohnern der Transvaal-Republik) versichert, daß die Regierung gern darauf eingehe, daß jene unverzüglich ihre Beschwerden der Legislatur zu sofortiger Erwägung unterbreiteten. Außerdem hat die Regierung, damit in Johannesburg keine Noth entsteht alle Zölle auf Nahrungsmittel aufgehoben. Um einer Revolution ohne Weiteres entgegen treten zu können, hat die Regierung eine Freiwilligen-Polizei von 1000 Mann vereidigt, welche aus Einwohnern aller Nationalitäten besteht und besonders in Johannesburg etwaige Unruhen ersticken soll.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

* Der Artillerie-Lieutenant Samuel D. Sturgis ist nach dreijähriger Dienstzeit im Stabe des General Merritt zurück zu seinem Regiment kommandirt worden. Die frei gewordene Adjutantenstelle ist dem jetzt in Fortreß Monroe stationirten Artillerie-Lieutenant T. B. Mott angetragen worden.

Die letzte Zuflucht.

Anwalt Paul W. Linebarger ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung einer Petition beschäftigt, in der Gouverneur Altgeld ersucht werden soll, das über den Mörder Henry Foster verhängte Todesurtheil in lebenslängliche Zuchthausstrafe umzuwandeln. Die gänzlich vernachlässigte Erziehung des Verurtheilten, seine Armuth und hilflose Lage werden als Hauptgrund für die gewünschte Begnadigung in's Treffen geführt werden. Foster selbst scheint seinem Hinrichtungstage, der auf den 24. Januar festgesetzt worden ist, mit großer Gemüthsruhe entgegenzusehen. Er ist fromm geworden und empfängt fast täglich den Besuch des Predigers der Quinn-Kapelle, mit dem er lange Gebetsübungen abhält und Hymnen singt. Seine frühere Verstocktheit ist in das gerade Gegentheil umgeschlagen; er ist jetzt gesprächig und freundlich und unterhält sich oft stundenlang mit seinen Wärtern, wobei er mit Vorliebe darauf hinweist, daß er keine Furcht vor dem Tode habe. Gott habe ihm seine Sünden vergeben, und er werde deshalb in ein besseres Leben eingehen.

Foster erschoß bekanntlich vor einigen Monaten an der State Straße den Schankwirth Wells, als ihn dieser an der Ausübung eines Raubanfalls verhindern wollte.

Kam zur rechten Zeit.

Der Polizist Phee von der Armory-Station verhaftete heute, gegen 5 Uhr Morgens, einen farbigen Strolch Namens Emmet Millard, der kurz zuvor einen Einbruch in das Geschäftslokal von Riley Darnell, Nr. 225 Dearborn Straße, verübt hatte und sich gerade mit seiner Beute aus dem Staube machen wollte. In dem Besitze des Gefangenen wurden sechs Regenschirme, zwei Paar Handschuhe, mehrere Kravatten und eine werthvolle Busennadel vorgefunden. Das große Schaufenster des Ladens war von dem Diebe vermittelst eines Steines zertrümmert worden.

Kurz und Neu.

* Der in Diensten der Chicago, Rock Island & Pacific-Bahn stehende Weichensteller R. Paul gerieth gestern Abend in Blue Island unter die Räder eines Frachtzuges und fand hierbei seinen Tod.

* Drainage-Kommissär Kelly verwahrt sich gegen die Behauptung, daß er im Auftrage einiger Kontraktorenfirmen bemüht ist, den Ingenieur Isham Randolph aus seiner Stellung zu drängen.

* General Anderson, der hiesige Pensions-Agent, wird morgen den 8000 Pensionären dieses Bezirkes ihr vierteljährliches Stipendium auszahlen. Es ist zu diesem Zwecke ein Kapital von $2,000,000 nöthig.

* Die Northwestern Hochbahn-Gesellschaft, welche die Bezahlung der Zinsen auf die Hypothekenschuld der Lake Str.-Hochbahn garantirt hat, bezahlte diese Zinsen gestern aus. Es waren dazu mehr als $100,000 erforderlich.

* Dr. F. A. McGrew vom medizinischen Stabe der County-Irrenanstalt war kürzlich suspendirt worden, weil er sich geweigert hatte, für einen verstorbenen Patienten, dessen Obduktion ihm nicht gestattet wurde, einen Todtenschein auszustellen. Jetzt ist der Doktor wieder angestellt worden.

* Die Grand Jury besuchte heute die County-Anstalten. Ehe sie sich morgen vertagt, wird sie noch Anklagen gegen einige Winkelbörsen-Inhaber und Spielhausbesitzer erheben und empfehlen, daß die professionellen Wucherer mit ihrem Geschäftsbetrieb, soweit es thunlich ist, unter Polizei-Aufsicht gestellt werden.

* Die Angestellten des Postamts, besonders die im Souterrain des Gebäudes Beschäftigten haben ganz erbärmlich von der Kälte zu leiden. Und das wird den ganzen Winter hindurch so fortgehen, denn der Umzug nach dem Nothbau am Seeufer wird nicht vor Anfang März bewerkstelligt werden können.

* Herr Carter H. Harrison, der Sohn des ermordeten Bürgermeisters, wird sich im Sommer um die demokratische Kongreß-Kandidatur des sechsten Bezirkes bewerben. Dieser Bezirk, er wird von der „Nordseite" gebildet, wird gegenwärtig durch den Republikaner Edward D. Cook im Kongreß vertreten.

* Der am 23. Dezember v. J. in Haft genommene Grocerieclerk Fred Schultz bekannte sich gestern vor Richter Kersten schuldig, seinen bisherigen Arbeitgeber, M. Blasius, von Nr. 72 Willow Straße, Gelder im Betrage von etwa $300 veruntreut zu haben. Er wurde dem Kriminalgericht überwiesen.

* An der Wabash Ave., zwischen Madison und Washington Str., kollidirte heute Vormittag kurz vor 9 Uhr ein schwerbeladener Lastwagen mit einem Kabelbahnzuge der State Str.-Linie, wobei das erstgenannte Fuhrwerk schwere Beschädigungen erlitt. Der Kutscher John Miller, von Nr. 1000 W. Madison Str., hatte sich bei Zeiten durch einen kühnen Sprung in Sicherheit gebracht.

Das Räthsel noch nicht gelöst.

Die Persönlichkeit des gestern Morgen von Friedensrichter Blume erschossenen Straßenräubers hat noch immer nicht festgestellt werden können, und alle polizeilichen Nachforschungen sind bisher völlig erfolglos gewesen. Ebenso weiß man auch noch nicht, was aus dem zweiten Wegelagerer geworden ist. Richter Blume ist fest davon überzeugt, daß auch dieser eine Kugelwunde erhielt, da er dreimal aus nächster Nähe auf den Fliehenden geschossen habe. Wahrscheinlich wird der Strolch von Spießgesellen irgendwo versteckt gehalten. Bei Durchsuchung der verschiedenen Spitäler fand die Polizei in dem Wesleyan Hospital einen gewissen J. W. Sanders, der frühmorgens mit einer gefährlichen Schußwunde in der linken Hüfte eingebracht worden war. Anfänglich glaubte man in ihm den anderen Banditen vor sich zu haben, doch stellte es sich späterhin heraus, daß Sanders selbst in der betreffenden Nacht in Maywood Straßenräubern zum Opfer gefallen war.

Bei dem Coroners-Inquest wurde übrigens Richter Blume von aller Verantwortlichkeit entlastet, da er eben aus reiner Nothwehr seinen Angreifer niederschoß.

Wuchererpraktik.

Was sie schon längst hätten thun sollen, das thaten die Eheleute Emil und Carrie Gräfen heute Morgen, indem sie den Richter Brentano um Schutz vor einem Wucherer Namens Alpheus M. Smith angingen, dem sie in die Hände gefallen waren, und der sie jetzt mit Pfändung bedroht. Die Gräfens entliehen im Mai 1894 von besagtem Smith $50 auf ihren Hausrath. Sie mußten sich verpflichten, monatlich $3 Zinsen zu zahlen, also die Kleinigkeit von 72 Prozent! Im November 1894 wurde die Schuldverschreibung erneuert, und das Darlehen wuchs auf $65 an. Im letzten Juni wurde die Verschreibung abermals erneuert, die Schuld war inzwischen auf $85 angewachsen. Wie die Gräfens unter Eid angaben, haben sie an Smith $214 bezahlt, während sie von ihm, Alles in Allem, nur $135 erhalten haben. Trotzdem behauptet der Wucherer, die Leute schuldeten ihm noch $47. Richter Brentano wird den Fall eingehend untersuchen, und das Schuldbuch der Familie Gräfen wahrscheinlich vernichten.

Schwere Beschuldigungen.

Die Geheimpolizei ist aufgefordert worden, Nachforschungen über den Verbleib von William J. Knowlton anzustellen, der seit dem 4. September v. J. spurlos verschwunden ist. Knowlton war früher als Polizist in Irving Park angestellt und soll mit der Frau eines gewissen Charles Ruder auf- und davongegangen sein. Die treulos im Stich gelassene rechtmäßige Gattin hat vorläufig mit ihren zwei kleinen Kindern in dem Waisenhause Nr. 175 Burling Straße Unterkunft gefunden. Frau Knowlton behauptet übrigens jetzt, daß ihr Gatte während seiner Dienstzeit als Polizist zahlreiche Einbruchsdiebstähle in Irving Park verübt habe, und zu wiederholten Malen mit reicher Beute nach Hause zurückgekehrt sei. Die Wahrheit dieser Anschuldigungen wird jedoch von der Polizei angezweifelt.

Sonderbare Gepflogenheiten.

Ida May Walsh und Helen Maxwell kamen heute im Kreisgericht um Scheidung von ihren resp. Gatten ein. Als Grund geben Beide „schlechte Behandlung" an. Frau Ida berichtet, daß ihr Eheherr sie nicht nur häufig geprügelt, sondern auch häufig gezwungen habe, in ungenügender Gewandung lange Spaziergänge mit ihm zu machen. Die andere Ehemüde erzählt, daß ihr Gebieter sich wiederholt den Spaß gemacht habe, sie öffentlich durchzubläuen, einmal während einer Spazierfahrt im Jackson Park und ein anderes Mal in einem Theater. Diese Behandlung, sagt Frau Helene, „gleiche" sie nicht, und das ist ihr am Ende auch nicht zu verargen.

John Chambers, Dr.

Im letzten Sommer sah man eines Tages am Seeufer einen Mann, der sich damit vergnügte, Papiergeld zu zerreißen. Er soll nachher in den See gesprungen und ertrunken sein. Es hieß, er sei ein gewisser John Chambers aus Louisville, Ky., gewesen. Die Leiche des Mannes ist nie gefunden worden, aufgetaucht ist dieser aber bisher auch nicht wieder. Die Papiergeldfetzen wurden von zwei Negerjungen aufgelesen und zum Unterschatzamt gebracht. Dieses erklärt sich jetzt bereit, dem „John Chambers" $1060 auszuzahlen, die Ansprüche der Finder aber werden nicht anerkannt.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Schön und kälter heute Abend; morgen schön und anhaltend kalt; starke nordwestliche Winde.

Wisconsin: Schön, anhaltend kalt; starke nordwestliche Winde.

Iowa und Missouri: Schön und kälter heute Abend; morgen anhaltend kalt; nordwestliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Bericht wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 18 Grad; Mitternacht 19 Grad; heute Morgen um 6 Uhr 1 Grad und heute Mittag 0 Grad [illegible]

Grausame Kälte.

Der Prophet der Wetterwarte bürgt für das Eintreten derselben mit seinem Amtseid.

„Im Winter wird's kühler," pflegte Professor Moore die Leute zu trösten, welche während des letzten Sommers telephonisch bei ihm anfragten, ob er keine Mittel gegen übermäßiges Schwitzen wüßte. Gegenwärtig zeigt sich's daß der Professor eine feine, wissenschaftlich gebildete Nase hatte, und daß seine Beförderung zum Chef des Signaldienstes eine gerechte Anerkennung seiner metereologischen Verdienste gewesen ist. Es ist faktisch merklich kühler geworden, und der Nachfolger des Professor Moore telegraphirt vom Auditorium-Thurme, daß die Chicagoer heute Nacht ihr blaues Wunder erleben würden. Bei'm Nullpunkt auf dem Thermometer würde das Quecksilber gerade erst anfangen in sich zusammenzukriechen, die gestrige Kühle sei nur als eine Art Vorspiel der Dinge zu betrachten gewesen, welche jetzt kommen würden.

Recht interessant ist, was Professor Garriott nachträglich über die Dezember-Witterung berichtet. Einigermaßen klare Tage haben wir während des Monats nur drei gehabt, zwölf Tage lang war der Himmel bewölkt, und an fünfzehn Tagen hat es mehr oder weniger — meistens mehr — geregnet. Der sogenannte feuchte Niederschlag belief sich während des Monats auf 6.76 Zoll, also auf ein drei Mal größeres Quantum, als für Dezember vorschriftsmäßig gewesen sein würde. Aehnliche Regengüsse wie in der Zeit vom 16. bis zum 24. Dezember sind hier in Chicago während der vorherigen fünf und zwanzig Jahre im Dezember nur im Jahre 1873 beobachtet worden, und auch damals bezifferte der Niederschlag sich nur auf 4.44 Zoll. Was die Temperatur anbetrifft, so war ihr Durchschnitt für den Monat — 30 Grad — der gewöhnliche, die Schwankungen aber sind außergewöhnliche gewesen. Während das Quecksilber am 3. Dezember auf Null stand, wies es am 25. Dezember auf 56 Grad. Die höchste während der letzten 25 Jahre in Chicago erreichte Durchschnitts-Temperatur für Dezember war 43 Grad, im Jahre 1877, die niedrigste 18 Grad, im Jahre 1872. Im Jahre 1872 ist auch der kälteste Dezembertag verzeichnet worden, dessen die ältesten Einwohner sich zu erinnern vermögen. Es war das der 24. Dezember mit 23 Grad unter Null, der wärmste Dezembertag seit Menschengedenken war der 1. Dezember 1875 mit 68 Grad.

Brand-Panik.

Gegen 4 Uhr heute Morgen brach in dem Farbenwaarengeschäft von Herm. O. Fischer, Nr. 18 W. 48. Avenue, auf bisher noch nicht ermittelte Weise Feuer aus, das mit unheimlicher Schnelligkeit um sich griff. Das zweistöckige Framehaus, dessen Parterreräumlichkeiten zu einzelnen Ladenlokalitäten eingerichtet waren, stand bald lichterloh in Flammen und wurde trotz aller Anstrengungen der Löschmannschaften völlig eingeäschert. Das niedergebrannte Gebäude repräsentirte einen Werth von $10,000, und der Schaden, den die Insassen erlitten, vertheilt sich wie folgt: H. O. Fischer, $2000; Ed. Burke, Barbier, $300; M. Mehpehene, Kleidergeschäft, $2500 und Hans Moreland, Wirthschaft, $1500. Ob und wie hoch dieselben versichert sind, konnte noch nicht ausfindig gemacht werden.

Fischer und Burke wohnten mit ihren Familienangehörigen in dem eingeäscherten Gebäude, und die armen Leute vermochten nur mit knapper Noth ihr nacktes Leben zu retten. Eine wilde Panik bemächtigte sich der aus tiefstem Schlummer Aufgeschreckten, die dann, nur nothdürftig bekleidet, bei bitterkalter Nacht schleunigst in's Freie flüchten mußten, da das Knistern der Flammen schon in den Wohnräumlichkeiten wahrnehmbar war. Nachbarsleute nahmen sich sofort der Bedrängten an.

Uebertrieben.

Ingenieur Claussen vom städtischen Abzugskanal-Departement nennt den Bericht einer englischen Morgenzeitung über den schlechten Zustand des erst vor wenigen Monaten fertig gestellten Abzugskanals in der 103. Straße eine unsinnige Uebertreibung. Er sagt, es sei erklärlich, daß das Pflaster der Straße, die beim Kanalbau für lange Strecken bis zu einer Tiefe von 30 Fuß aufgerissen werden mußte, sich stellenweise gesenkt habe, auch sei an einer Stelle des Wentworth Avenue-Kanals noch keine Verbindung mit dem anstoßenden Kanal hergestellt, aber daß der ganze Kanal nichts tauge, sei eine lächerliche Behauptung. Um den Sachverhalt genau festzustellen, schickte Herr Claussen im Laufe des Tages zwei Inspektoren an Ort und Stelle.

Ober-Baukommissär Kent.

Herr Kent vom Departement für öffentliche Arbeiten hat nunmehr die Fortschaffung der Abfälle einer Anzahl von guten Freunden der Swift'schen Maschine übertragen. Es sind angeblich etwa 350 Fuhrwerke in diesem Dienste thätig, und die Stadt bezahlt für dieselben gegen $1200 per Tag.

Frohes Wiedersehen.

Nach jahrlanger Trennung finden sich drei Geschwister wieder.

Es sind jetzt gerade zwölf Jahre her, daß dem damals an Wabash Avenue wohnenden Plumber John Hamilton die Gattin und Mutter seiner vier, noch unerwachsenen Kinder starb. Bald nachher wurde der eigene Hausstand aufgegeben; die beiden ältesten Söhne, Henry und William mit Namen, fanden Unterkommen im „Newsboys Home", während der kleine Garfield und sein Schwesterchen Gertrude der Glenwood Schule überwiesen wurden. Zwei Jahre später erhielt Garfield eine Stelle auf einer Farm in Wisconsin, wo er bis vor einigen Tagen verblieb. Sehnsucht nach der Heimath, wie der schon lange gehegte Herzenswunsch, seine Geschwister, von denen er inzwischen nichts mehr gehört hatte, einmal wieder zu sehen, brachten ihn Anfangs der Woche nach hier, und er versuchte dann zuvörderst, seine Schwester ausfindig zu machen. Diese hatte ebenfalls gleich nach ihm die Glenwood Schule verlassen und bei einer Familie als Dienstmädchen Anstellung gefunden, später aber mehrfach ihren Platz gewechselt. Nach vielem Hin- und Herforschen fand Garfield die Gesuchte in einem Privathause an Washington Boulevard und das Wiedersehen war, wie sich leicht denken läßt, ein überaus herzliches. Beide machten sich dann sofort daran, auch den Aufenthalt der beiden andern Brüder zu ermitteln.

William und Henry hatten längst dem „Newsboys Home" Ade gesagt, und da Niemand in der Anstalt wußte, was eigentlich aus ihnen geworden war, so wandte man sich schließlich an Kapt. Koch von der Harrison Str.-Polizeistation und ersuchte diesen, Nachforschungen über den Verbleib Beider anstellen zu wollen. Bald war ermittelt, daß William zur Zeit in Polizeidiensten steht und Kutscher des Patrouillewagens der W. 13. Str.-Station ist, nachdem er vorher längere Zeit städtischer Feuerwehrmann gewesen war. Er wurde sofort von der Sachlage in Kenntniß gesetzt, und heute Vormittag spielte sich in Kapt. Kochs Kanzlei eine rührende Szene ab, als sich die Geschwister nach jahrelanger Trennung zum ersten Male wieder umarmten. William, der sich inzwischen verheirathet und einen eigenen Herd gegründet hat, nahm seine Geschwister mit nach Hause, wo das frohe Wiedersehen noch weiter gefeiert wurde.

Was aber aus dem andern Bruder, Henry, geworden ist, bedarf noch der Aufklärung. Er soll gegen Westen gezogen sein, und man will jetzt nichts unversucht lassen, um auch ihn aufzuspüren.

Streitende Nachtwächter.

Zwischen den beiden Privatnachtwächtern L. T. Johnson und Richard Schnudicke, die Eigenthum an Townsend Straße zu bewachen haben, kam es heute zu früher Morgenstunde wegen ihrer gegenseitigen Machtbefugnisse zu einem heftigen Krakehl, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Als Johnson dann mit einem handfesten Knüppel seinem Gegner zu Leibe rückte, zog Schnudicke blitzschnell seinen Revolver, und im nächsten Moment bohrte sich auch schon die Kugel in die rechte Schulter des Erstgenannten ein. Beide Kampfhähne mußten dem Alexianer-Hospital überwiesen werden, wo die Aerzte Johnsons Verletzung für nicht unbedeutend erklärten. Schnudicke hat nur eine leichte Hiebwunde bei dem Radau davongetragen, doch wird er jedenfalls wegen der Schießerei näher zur Rechenschaft gezogen werden.

Das demokratische Zentralkomite.

Heute Abend findet im Parteihauptquartier eine Versammlung des demokratischen Zentralkomites statt, die erste seit Abhaltung der Beamtenwahl. Vorsitzer Gahan wird die stehenden Komites ernennen. Es heißt, daß sowohl Michael Cassius McDonald als auch Ald. Johnny Powers durch Ueberlassung wichtiger Plätze besänftigt werden sollen.

Für die Abhaltung der demokratischen National-Konvention in Chicago wird mit noch weniger Begeisterung gearbeitet, als bei dem mißglückten Bestreben, die republikanische hierher zu bringen, an den Tag gelegt worden ist. Die hiesigen Parteiführer scheinen überzeugt zu sein, daß die Konvention in New York abgehalten werden wird, und sie sind damit offenbar völlig einverstanden.

Reumüthige Ankläger.

Hotelier Eden erschien heute vor dem Friedensrichter Cleveland in Norwood Park, um sich gegen die Anklage zu verantworten, er hätte durch den Verkauf geistiger Getränke den Sabbath geschändet. Herr Eden erschien, nicht so der Ankläger. Dieser, ein ungenanntes Mitglied des Schutzverbandes der Barbiere, scheint sein Vorgehen zu bereuen und fand sich nicht zu dem Termin ein. Der Friedensrichter wollte jedoch die Anklage nicht ohne Weiteres niederschlagen. Er sagte, er würde mit dem Ankläger Rücksprache nehmen und Herrn Eden telephonisch benachrichtigen, ob er noch einmal wiederzukommen habe oder nicht.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Hot Springs, Ark., tagt die Konvention des Südlichen Pädagogen-Verbandes.

— Die Geschäftsleute-Liga in St. Louis macht energische Anstrengungen, auch die demokratische Nationalkonvention für St. Louis zu sichern.

— In Buffalo, N. Y., gingen die Arbeiter in den Werkstätten der Western New York- & Pennsylvania-Bahn an den Streik.

— Frau Alva S. Vanderbilt, die geschiedene Gattin von William K. Vanderbilt, hat ihre Verlobung mit Oliver Belmont angezeigt.

— Aus Milwaukee wird mitgetheilt, daß der Mühlen-„Trust", welcher vor mehreren Wochen in Stücke ging, sich wieder erneuert hat.

— Eine Feuersbrunst vernichtete den halben Geschäftstheil von West Palm Beach, Fla. Der Verlust an Gebäuden allein wird auf $100,000 geschätzt.

— In Philadelphia wurden die fünf Falschmünzer, welche als die Gebrüder Jehuda bekannt sind, zu je 5 Jahren Zuchthaus und einer Geldstrafe von $1000 verurtheilt. Alle Fünf sind rumänische Israeliten.

— Der große Eispalast in Leadville, Col., ist vollendet, und morgen wird die formelle Eröffnung stattfinden. Bereits hat zur Feier der Fertigstellung des Gebäudes ein großer Umzug stattgefunden.

— Zu Metamora bei Peoria, Ill., hat der Getreide- und Bauholz-Händler Peter Schertz, welcher auch ein Bankgeschäft betrieb, mit $100,000 [Ver]bindlichkeiten Bankerott gemacht. [Di]e Bestände werden auf $150,000 angegeben.

— Gestern Abend um 7 Uhr betrug die Temperatur in St. Paul 4 Grad unter Null, in Duluth, Minn., und Huron, S. D., 10 Grad unter Null, in Helena, Mont., 12 Grad, in Bismarck, N. D., 16, in St. Vincent 22 und in Winnipeg, Man., 28 Grad unter Null! Der große Eispalast dürfte bis zum 21. Januar fertiggestellt sein.

— Eine San Franciscoer Zeitung sagt, die Bundesregierung thue Schritte, um die vielen Personen gerichtlich zu belangen, welche Meineid begingen, um James Addison Peralta-Reavis bei seiner mythischen Forderung von 13 Millionen Acres Land in New Mexiko (im heutigen Werth von $75,000) zu unterstützen.

— Die Kohlengruben-Unternehmer und die Kohlengräber von Ohio haben sich jetzt dahin geeinigt, daß vom 1. Februar an die Löhne der Kohlengräber baar und alle zwei Wochen ausbezahlt werden sollen. Alle sogenannten Kompagnie-Läden und Anweisungen auf solche sollen in Wegfall kommen.

— Vom prächtigsten Wetter begünstigt — ähnlich dem Juni-Wetter im Osten — fand in Pasadena, Cal., das siebente jährliche Rosen-Paradefest unter Betheiligung von Tausenden von Menschen statt. Bei einer einzigen Kutsche waren 4000 rothe Nelken zur Ausschmückung verwendet worden. Etwas Neues war diesmal die Parade der Zweiradfahrer, deren Stahlrosse gleichfalls mit Blumen aller Art geschmückt waren. Aus den Fuhrwerken ergoß sich während des Umzuges beständig ein Blumenregen auf die etwa 15,000 Zuschauer.

— Zum ersten Mal in der Geschichte des Staates Colorado hat die Goldproduktion während des soeben zu Ende gegangenen Jahres die Silberproduktion daselbst an Werth überstiegen. Einer statistischen Zusammenstellung nach, welche als verläßlich bezeichnet wird, wurde im verflossenen Jahre in Colorado für $17,347,495 Gold gefördert, für $14,259,049 Silber, für $2,955,114 Blei und für $877,492 Kupfer. Die Zunahme in der Goldförderung ist fast vollständig auf die Ausbeute aus den Gruben im Cripple Creek-Distrikt zurückzuführen.

— Auf dem Ausstellungs-Midway Plaisance in Atlanta, Ga., stürzten sich 20 halbverhungerte und frierende Krieger Dahomehs mit geschwungenen Keulen auf den Unternehmer, Pene, um ihn zu tödten. Nur mit Mühe gelang es, ihn zu retten. Er hat sich an den belgischen Konsul um weitere Hilfe gewandt. Die Krieger sagen, sie hätten seit dem Schluß der Ausstellung — also seit Dienstagnacht — nichts mehr zu essen gehabt. Pene steht unter $35,000 Bürgschaft, daß er die Krieger wieder nach ihrer Heimath bringe; er hat aber weder Geld, dies zu thun, noch, sie zu ernähren. Seinen Angaben nach hat er sowohl in Atlanta wie in San Francisco viel Geld verloren.

— Die „New York World" bringt einen Leitartikel, in welchem sie sich erbietet, schon allein für $1,000,000 3-prozentige oder 4prozentige Regierungs-Obligationen auf einer 3prozentigen Basis zu nehmen, wenn Präsident Cleveland den Syndikats-Kontrakt mit J. P. Morgan & Co. zurückweise. Der Leitartikel richtet sich unmittelbar an Präsident Cleveland, und es heißt darin: „Wenn Sie sich an das Volk wenden, wird dasselbe schnell antworten. In New York allein befinden sich für $68,000,000 Gold, ganz zu geschweigen von dem, was in andern Städten aufgehäuft ist. Es wird Ihnen nicht schwer werden, alles Gold zu erhalten, was das Schatzamt braucht, wenn Sie nur Vertrauen in unser Volk zeigen."

Ausland.

— Der Herzog und die Herzogin von Marlborough (früher Frl. Vanderbilt) werden übermorgen von Neapel aus eine Reise nach Egypten antreten.

— Theodore Runyon, der amerikanische Botschafter in Berlin, gab gestern Abend dem deutschen Reichskanzler Hohenlohe, dem Staatssekretär des Auswärtigen Marschall v. Bieberstein, dem Botschafter von Großbritannien und Oesterreich und dem Gesandten von Rumänien ein Diner. Dabei brachte der Reichskanzler einen Trinkspruch auf die Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Ver. Staaten aus, und Runyon ließ das deutsche Reich hochleben.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Lokalbericht.

Die Grundeigenthums-Börse.

In der gestrigen Versammlung des Torrens-Komites der Grundeigenthums-Börse schien allgemein die Ansicht obzuwalten, daß der republikanische Countyrath, mit Präsident Healy an der Spitze, die Durchführung der neuen Bestimmungen hinsichtlich der Buchung von Besitztiteln hauptsächlich aus politischen Gründen erschwert. Man will nämlich dem demokratischen Rekorder, Herrn Chase, nicht die Erlaubniß geben, einige weitere Leute anzustellen, da er ja muthmaßlich doch keine Republikaner beschäftigen würde. Das Komite faßte einen Beschluß, durch welchen der Countyrath noch einmal in aller Höflichkeit auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht wird, die Torrensakte in Kraft zu setzen. Für die bevorstehende Beamtenwahl der Grundeigenthumsbörse sind die nachgenannten Kandidaten im Felde:

Präsident — George Birkhoff; Vize-Präsident—John B. Knight; Schatzmeister—Charles L. Hammond; Sekretär—Carl L. Hambleton.

Mitglieder des Exekutiv-Ausschusses — George H. High, Albert F. C. Goodridge und Valentin C. Surghnor.

Abschätzungs - Komite — Dunlap Smith, Edgar M. Snow, Robert P. Walker, Benjamin A. Fessenden und James H. Van Vlissingen.

Komite für den öffentlichen Dienst — George L. Warner, Edwin F. Getchell, John McConnell, J. Lewis Cochran, Albert J. Stone, Jacob C. Magill und Paul O. Stensland.

Komite für Mitgliedschaft — Lyman Baird, Willis G. Jackson, Edward S. Dreyer, Eugene H. Fishburn, Henry L. Turner; Josiah L. Lombard, William A. Bond, Walter H. Wilson und Charles B. Rice.

Komite für Referenzen — Samuel E. Croß, Edward W. Zander und Marvin A. Farr.

Komite für das „schwarze Brett"— Joseph L. Manning, Cuthbert W. Laing, John T. Dolan, William J. Lukens und Horace E. Hurlbut.

Am 16. Januar veranstaltet der Verein im Auditorium sein jährliches Bankett. Als Redner sind für dasselbe die Herren George R. Peck, James H. Eckels, Mayor Swift und A. J. Hopkins von Aurora in Aussicht genommen. Vielleicht nimmt auch Vize-Präsident Stevenson die an ihn ergangene Einladung an.

* Die Verwaltung der Metropolitan-Bahn wird demnächst für bessere Brems-Vorkehrungen auf ihren Zügen sorgen. Gegenwärtig können diese Züge zwar auf vier verschiedene Weise zum Halten gebracht werden, aber nur durch das Zugpersonal, während es wünschenswerth ist, daß die Luftbremsen nöthigenfalls auch von den Passa[gieren gehandhabt werden können].

* Die Lehrer und Lehrerinnen der öffentlichen Schulen sind über die Ernennung des Herrn J. W. Ackers aus Iowa zum Vorsteher der Walter Scott Schule sehr aufgebracht. Herr Ackers soll ein sehr tüchtiger Schulmann sein, aber er hat sich der vorgeschriebenen Prüfung nicht unterworfen und durch seine Ernennung sind 62 Personen übergangen worden, welche diese Prüfung bestanden haben.

Ein Goethe-Standbild.

Der Schwabenverein wird dasselbe im Lincoln Park aufstellen lassen.

Ein Komite des Schwabenvereins, aus den Herren Eugen Niederegger, Karl Stein, Karl Haerting, Peter Allmendinger und dem früheren Friedensrichter Kistler bestehend, machte gestern der Lincoln Park-Kommission in Sachen des Goethe-Denkmals seine Aufwartung. Der Schwabenverein hat dem Park vor einigen Jahren das schöne Schiller-Denkmal geschenkt; er will jetzt auch ein Goethe-Standbild im Park aufstellen. Die Kosten des Denkmals — etwa $12,000 — sind von dem Verein schon nahezu aufgebracht worden, der treffliche New Yorker Bildhauer Ernst Fuchs ist bereits mit der Ausführung des vom Verein angenommenen Entwurfes für das Denkmal beschäftigt. Dieses Denkmal, dem berühmten Schaper'schen in Berlin nachgebildet, stellt den Dichterfürsten in aufrechter Haltung dar und wird aus weißem Marmor angefertigt. Es kommt auf einem Untersatz aus Granit zu stehen. Die Herren Haerting und Kistler setzten der Parkkommission die Absicht des Schwabenvereins kurz auseinander und baten dann um Ueberlassung eines passenden Denkmalplatzes, und zwar in der Gegend zwischen dem nördlichen Teich des Parkes und der Uferpromenade. Das Gesuch wurde ohne Weiteres bewilligt, und die Herren Henrici und Jamieson wurden zu einem Komite ernannt, welches in Verbindung mit dem Schwabenverein die weiteren Arrangements treffen soll.

Aus Washington und aus Baltimore wird berichtet, daß die dortigen Deutschen sich um die Ueberlassung des Heine-Brunnens bemühen, zu dessen Aufstellung die Verwaltung des New Yorker Zentral-Parks unter lächerlichen Vorwänden die Erlaubniß verweigert hat. Wenn die Herren in Washington und Baltimore sich nicht sehr beeilen und mit den zuständigen Lokalbehörden nicht schnell in's Reine kommen, so könnten sie es erleben, daß Chicago ihnen den Rang abläuft und sich auch den Heine-Brunnen sichert. Präsident Crawford vom Lincoln Park hat zwar gestern sich selber und den Herrn Jamieson beauftragen lassen, in Zukunft bei Angeboten von Bildwerken für den Park immer erst Künstler und Architekten zu befragen, ob die betreffenden Arbeiten nicht etwa wider den „guten Geschmack" verstoßen, von Chicagoer Künstlern würde es aber wohl nicht zu befürchten sein, daß sie sich vor der Toilette der Loreley auf dem Heine-Brunnen entsetzen werden. Die zauberische Rheinnixe trägt nun einmal weder Bloomers noch einen Mackintosh.

Die neue Abtheilung für Farrenkräuter im Treibhaus des Lincoln Park ist jetzt fertig gestellt und steht dem Publikum offen. Für das kommende Jahr stehen der Parkverwaltung $104,000 für Verbesserungen zur Verfügung. Es wurde gestern beschlossen, dreißig neue Ruderboote für die Parkteiche zu bestellen.

Dänisches Wohlthätigkeits-Konzert

Die vereinigten dänischen Gesellschaften Chicagos werden heute, am Freitag Abend, in der Central Music Hall ein großes Wohlthätigkeitskonzert veranstalten, dessen Reinertrag zum Besten des dänischen Waisenhauses an Perry Ave. verwendet werden soll. Als Solisten des Abends sind angekündigt die Herren Stow und Swedelius (Tenor und Baß), Beide Mitglieder der „Guthrie-Moyer-Konzertgesellschaft, sowie die Damen Frl. Emma Moebius, die Tochter des Kapellmeisters vom Columbia-Theater, (Sopranistin) und Frl. Lilian Woodward Gunkel vom „Chicago Musical College", welch' letztere mit einigen humoristisch-amerikanischen Vorträgen auf dem Programm verzeichnet steht. Außerdem wird der Gesangverein „Harmonien", unter Leitung des Kapellmeisters Prof. V. Lansky aus Kopenhagen, einige der berühmtesten nordischen Chorwerke, unter anderen „Olaf Trygvason", von dem norwegischen Komponisten Reissiger; ferner „Hor oß Svea", von Wennerberg und endlich „Kong Hokos Ligfard" („Das Begräbniß des Königs Hoke"), von dem dänischen Komponisten P. Heise, zum Vortrage bringen.

Das Konzert wird also unzweifelhaft auch dem verwöhntesten Musikkenner einen seltenen Kunstgenuß bereiten.

Die Neu-Philologen.

Die von etwa 100 Sprachlehrern besuchte erste Jahresversammlung der amerikanischen Neu-Philologen („Modern Language Association of America"), welche hier seit einigen Tagen in der Cobb Halle der Chicago-University abgehalten wurde, hat gestern ihren Abschluß gefunden. Zu Beamten wurden die folgenden Herren erwählt:

Präsident, Professor Carruth (Universität von Kansas); 1. Vizepräsident, Prof. Smith (Univ. von Louisiana); 2. Vizepräsident, Prof. Owen (Univ. von Wisconsin); 3. Vizepräsident, Prof. Henen (Univ. von Michigan); Sekretär, Prof. Schmidt-Wartenberg (Chicago Universität); Schatzmeister, Prof. Fruit (Ky.); Beisitzer: Prof. Baskerill (Vanderbilt U.), Edgren (Univ. of Nebraska), Karsten (Univ. von Indiana) und Whitcomb (Iowa College).

Die Festsetzung von Zeit und Ort für die nächste Jahresversammlung wurde dem Organisations-Komite überlassen. Der Jahresbeitrag wurde auf $3 festgesetzt.

* In der gestrigen Sitzung des englischen Preßklubs ist Herr Joseph Medill, der Herausgeber der „Tribune", einstimmig zum Präsidenten für das nächste Geschäftsjahr erwählt worden.

Feste und Vergnügungen.

Frauenverein „Fortuna".

Hinter der Zahl der Vereine und Logen, welche sich in dieser Saison unter die Herrschaft des Narrenprinzen gestellt haben oder noch stellen werden, wird auch der deutsche Frauenverein „Fortuna" nicht zurückbleiben. Er wird seinen ersten großen Maskenball am Samstag, den 18. Januar, in der Apollo-Halle, an Blue Island Ave., nahe 12. Str., abhalten, und nach dem lebenslustigen Ton, welcher stets in diesem Verein geherrscht hat, darf als sicher angenommen werden, daß sich die geplante Festlichkeit zu einer Affaire so recht nach dem Herzen Sr. närrischen Hoheit gestalten wird. Das Arrangements-Komite verspricht allen Freunden und Gönnern einige in jeder Beziehung genußreiche Stunden. Daß jedem Besucher die Kopfhängerei ausgetrieben wird, dafür soll in bester Weise Sorge getragen werden.

Rheinischer-Verein.

Der Rheinische Verein hält wie immer, so auch in diesem Jahre, nach althergebrachter Weise seine mit Humor gewürzten Karnevalssitzungen ab. Es wird das Bestreben des Vereins und speziell des närrischen Komites sein, die Besucher und überhaupt alle Karnevalsfreunde auf etliche Stunden an mehreren aufeinanderfolgenden Sonntagen nach echt rheinischer Sitte zu unterhalten, um im neuen Jahre die alten Sorgen zu vergessen. Die großen Narrensitzungen finden statt am Sonntag, den 5., 12., 19. und 26. Januar, sowie am 2. und 9. Februar in der North Chicago-Halle, Ecke Clybourn und North Av., wozu Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Im Faschingsleben toll und bunt,
Die Sorgen treiben schnell von hinnen
Und drängen in den Hintergrund.
Doch leider währt's nur kurze Wochen,
Dann ist der schöne Traum vorbei,
Der Ernst, er kommt herangekrochen
Mit seinem dürren Einerlei.
Drum wollet All' mit Fleiß betrachten,
Was Schönes Euch der Fasching bringt,
Der Narr kann sich als Narr nicht achten,
Der nicht mit tollt und nicht mit singt.

Deutsche Volkstheater.

Freibergs Opernhaus.

Wie nicht anders zu erwarten stand, war am letzten Sonntag bei Aufführung von „Genovefa" das Haus bis auf den letzten Stehplatz ausverkauft. Die Vorstellung selbst überbot an Glanz und Präzision jede der bis jetzt gegebenen. — Am nächsten Sonntag gibt es viel zu lachen, zahlreiche und hübsche Gesänge und für das Auge eine äußerst prunkvolle Kostümausstattung in der melodischen Operettenposse „Der Postillon von Müncheberg". Die Besetzung der Rollen verspricht eine ausgezeichnete Aufführung und stellt sich wie folgt: Fanny, Frl. Hedwig Lange; Betty, Frl. Margarethe Stern; Hulda, Louisa Krisgin; Liese, Käthie Zoller; Rollmann, Adolf Bittler; Lerche, Josef Rust; Theaterdirektor Bitterling, Herm. Wormser; Graf Guido, Hugo Henschel. Alle kleineren Rollen sind ebenfalls in guten Händen; außerdem wird ein großer und auf's Beste geschulter Chor die Vorstellung und besonders den interessanten Maskenball-Akt verherrlichen.

Löfflers Theater. — Soziale Turnhalle.

Um seinem Publikum eine angenehme Abwechslung zu bieten, hat Direktor Loeffler für nächsten Sonntag die große Opern-Burlesque „500,000 Teufel" zur Aufführung angekündigt.

Obwohl die Kosten dieser Vorstellung ungefähr doppelt so hoch sind, als bei irgend einem anderen Stücke, sind dennoch die Eintrittspreise nicht erhöht worden.

Es sind speziell für dieses Stück neue Kostüme und prachtvolle Dekorationen angeschafft worden, das Personal ist verstärkt und ein großer Amazonen- und Kinder-Chor auf's Beste einstudirt worden. Die Besetzung der Hauptrollen stellt sich, wie folgt: Satan, König der Hölle, Ernst Mauser; Satanina, Anna Loeffler; Sulfuria, Marg. Ristau; des Teufels Großmutter, Julius Loeffler; Pipifax, Ida Corelt; Asmodi, Arnold Riemann; Urian, Louis Schramm; Cerberus, Julius Nathanson; Infernalia, Elsa Stolle; Felix, Fritz Dittmar; Klette, Otto Loewe; Plei-Toe König von China, E. Mauser; Van-Pal-Toe, Otto Schmidt; Ling Pum, Willie Nathanson. Außerdem werden in den verschiedenen Szenen gegen 50 Personen als Teufel, Amazonen, Schornsteinfeger u.s.w. auftreten, wie überhaupt die Direktion nichts unterlassen wird, um dieser Vorstellung einen glänzenden Erfolg zu sichern.

Schaumberg-Schindlers Gesellschaft.

In der „Aurora Turnhalle" kommt am nächsten Sonntag das wirkungsvolle Volksstück mit Gesang: „Die schöne Klosterbäuerin" oder „3 Tage unter dem Schnee", von Prueller, zur Aufführung. Die Hauptrollen sind mit den Damen Schaumberg, Meyer-Kalbitz, sowie mit den Herren Kroener, Schlemm, Schmitz und Loewe so vortheilhaft besetzt, daß eine ganz vorzügliche Aufführung dieses hochinteressanten Stückes zu erwarten steht.

Den Besuchern von Müllers Halle steht am Sonntag die Gala-Attraktion der Saison bevor. Zur Aufführung kommt mit feenhafter Ausstattung das Zaubermärchen „Aschenbrödel" oder „Der gläserne Pantoffel". Nicht weniger als 85 Kinder wirken in dieser Vorstellung mit, und zwar sind die Hauptrollen mit Isabella Gröbecker, Minna und Albert Bobene, Christoph Schulze, Jean und Peter Lurian, Paula, Hermann und Bernhard Berghauer, Martha Lorch, Lizzie Schönfeld, Eduard und Albert Schillo und Maud Weber auf's Beste besetzt. Ein großer Phantasie-Tanz wird von 36 Kindern, sowie ein spanischer National-Tanz von der Solo-Tänzerin Frl. Lillie Schols im Verein mit Bella Grobecker, Minna Bobene und Maud Weber getanzt werden. Die Kostüme sind mit großem Geschmack von dem bekannten Kostümier Fritz Schoultz extra für diese Vorstellung angefertigt worden.

Thomas-Konzerte.

Für die beiden Symphonie-Konzerte, welche heute Nachmittag und morgen Abend im Auditorium unter Theodor Thomas' Leitung abgehalten werden sollen, ist ein hochinteressantes und volksthümliches Programm aufgestellt worden. Hervorzuheben sind besonders die folgenden Nummern: Huldigungsmarsch, Vorspiel aus „Lohengrin", von Wagner; „Scherzo Capriccioso", Opus 66 von Dvorak; Trauermarsch von Chopin; Ungarische Rhapsodie No. 2, von Liszt; und endlich die Novitäten „Kinderträume" und „Der wunderliche Tanz", von dem verstorbenen russischen Tondichter Tschaikowsky.

Während der nächsten Woche wird das Orchester auf Reisen sein, worauf am 17. und 18. Januar das elfte Programm dieser Saison zur Durchführung gebracht werden soll. Dasselbe umfaßt die folgenden Nummern: Ouvertüre, „Coriolanus", Opus 62, von Beethoven, Symphonie Nr. 4, E-Moll Opus 98, von Brahms; „Walküren-Ritt" und „Siegfried-Idylle", von Wagner und zum Schluß: Ouvertüre, Fantasie aus „Hamlet", Op. 67, von Tschaikowsky.

Herr Thomas beabsichtigt, demnächst ein „Wunsch-Programm" zusammenzustellen, das ein echt volksthümliches werden soll. Anmeldungen einzelner Nummern müssen bis zum Montag, den 13. Januar, unter der Adresse: „Theodor Thomas, Auditorium" eingesandt werden.

Gründlich ausgeplündert.

Als in vergangener Nacht der Nr. 1522 Wabash Ave. wohnende Chas. Costello auf dem Heimweg die Harrison Str. passirte, sprangen plötzlich unweit Dearborn Str. zwei Kerle auf ihn zu, setzten ihm ein Dolchmesser an die Kehle und verlangten die schleunige Herausgabe aller Werthsachen. Da weit und breit sonst keine Menschenseele zu erblicken war, so mußte sich Costello wohl oder übel den Wegelagerern fügen und reichte ihnen Uhr und alles Baargeld, das er bei sich trug. Hiermit war das Gesindel aber keineswegs zufrieden. Die Strolche nahmen ihrem Opfer dann auch noch Ueberzieher, Rock und Weste ab und ließen den Ausgeplünderten erbarmungslos in der bitterkalten Nacht dastehen. Costello eilte spornstreichs nach der Harrison Str.-Station und meldete daselbst sein heitles Abenteuer. Von den Thätern fehlt indeß noch jede Spur.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heirathslizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

John T. H. Foster, Elizabeth Rojahn, 25, 22.
Louis E. Jones, Laura B. Bartlet, 21, 18.
Albertus Whitesell, Estella M. Fisher, 21, 15.
Andrzej Smeiler, Antonina Grzandzinska, 21, 17.
Antony Kuttkowski, Jozefa Sulska, 28, 24.
Jan Skurme, Antonia Pruczynska, 24, 19.
August J. Nelson, Christiana Thorsen, 24, 25.
William H. Dye, Anna C. Greene, 39, 34.
Johan L. Rathreu, Mary Rau, 34, 30.
Jvon Lange, Antonia Leczepanska, 25, 18.
Patrick J. Dwiei, Marie Buck, 24, 24.
Anton Pietrzykowski, Michalina Kawalska, 25, 19.
Nathaniel A. Prentiß, Alice DeKoven, 50, 35.
William Wendorf, Freda Doppler, 53, 35.
Lawrence M. Hugh, Carrie Downs, 35, 30.
Karl Lenz, Martha Graetz, 23, 26.
Teofil Terski, J. Frances Krepis, 29, 18.
Fred Lee, Victoria Greenwood, 20, 24.
Albert G. Bunte, Marie Imhof, 40, 29.
James Byrne, Jennie Roß, 51, 42.
Edward M. Osburg, Emma Zenow, 32, 29.
Bonifacy Silkilwicz, J. Kuborska, 22, 22.
Paul Wons, Frances Wons, 25, 24.
Joseph Schuh, Mary Seiller, 31, 27.
Samuel Webber, Margaret A. Knight, 30, 30.
Harry Arney, Minnie Gullicksen, 26, 21.
John H. Thornton, Lillie Dutton, 38, 21.
Elliott D. Robbins, Sarah A. Gibbs, 32, 32.
Charles Baumann, Christine Ries, 23, 19.
Stanislaus Kubiak, Karolina Zimmer, 25, 23.
Bernard A. Nelson, Esther Greenspon, 35, 22.
William D. Knepper, Christina Flagg, 51, 59.
Peter Gretencort, Emma Wenioaff, 24, 20.
Pasquale Sgis, Gazella Tito, 37, 38.
Christian M. Sorensen, Maria Johnson, 26, 25.
William C. Webster, Mamie Wakefield, 22, 17.
John Fuchstein, Susan Freehauf, 23, 18.
James Murphy, Jessie Stine, 37, 27.
Frank D. Brown, Myra H. Opel, 21, 18.
Oscar Blomquist, Annie Carlson, 39, 23.
Edward M. Flerner, Belle Katz, 31, 27.
Josef Maslowski, Mary Engan, 23, 18.
Frank Slansky, Anna Kolapisova, 28, 23.
Joseph Binra, Frances Rojwon, 23, 21.
August Himmelreicher, Selma Ege, 29, 27.
J. Liewandowski, Maryana Polczynska, 35, 45.
Morris Sharp, Elizabeth S. Cole, 36, 28.
Leo Hoffing, Gertrude Lauer, 35, 29.
Johan Kobernuß, Lena Kramer, 53, 47.
Leopold Suffel, Frances Davis, 26, 24.
Johan P. Stanger, Mary Kuczma, 35, 26.
Fred Hudoin, Olive Van Patton, 25, 23.
Frank Kalizewski, Eva Behrendt, 30, 22.
Harry G. Hanchett, Mary Baske, 27, 23.
Ole F. Jensen, Larsine Larson, 26, 24.
Michael McMahon, Kate McKean, 45, 52.
James W. Cain, Lizzie Condert, 30, 30.
Richard D. Dorney, Annie Peifert, 23, 20.
George W. Cook, Bena M. Colburn, 21, 19.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung ging:

John Ebel, 522 Fairfield Ave.
Hermanda Schramm, 4762 Princeton Ave., 21 M.
Bernhard Sanftleben, 336 Centre Str., 43 J.
Mamie Stadling, 1083 Roscoe Str.
Marianne H. Proehle, 247 Forrest Ave., 19 J.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Morgan Ave., Nordost-Ecke 18. Str., E. Beß an R. J. Elliott, $1,000.
Robey Str., 33 Fuß nördl. von Bernice Ave., B. Camp an E. E. Courchill, $2,550.
Troy Str., Nordwest-Ecke Grace Str., E. J. Cohan an E. B. Loser, $1,350.
93. Str., Nordost-Ecke Langley Ave., S. E. Groß an E. W. Horner, $1,675.
Sangamon Str., 200 Fuß südl. von 118. Str., B. Warren an die Masonic M. S. & L. Ass'n., $1,475.
89. Str., Südwest-Ecke Marshfield Ave., The Suburban Lumber Co. an E. W. Kohe, $3,000.
Cottage Grove Ave., 200 Fuß nördl. von 85. Str., U. B. Knapp an B. Congleton, $1,000.
Emerald Ave., 235 Fuß südl. von 75. Str., S. Gillespie an R. P. Gillespie, $10,000.
Paulina Str., 297 Fuß südl. von 70. Str., Master in Chancery an die Garfield B. and L. Ass'n., $2,430.
W. 61. Place, Südost-Ecke von Princeton Ave., L. A. Smith an S. A. Nelson, $3,500.
Butler Str., 35½ Fuß nördl. von 41. Str., G. Lehman an G. Zimowski, $2,200.
Jefferson Str., 99 Fuß nördl. von W. 14. Pl., W. F. Kibby an R. Kohn, $5,000.
W. 18. Str., 141 Fuß westl. von Throop Str., M. Tupa an E. Robusek, $1,200.
W. 21. Place, 218 Fuß östl. von Leavitt Str., W. Heinrich an M. Kirchhofer, $1,000.
Edgemont Ave., 262 Fuß östl. von Ashland Ave., J. Fanzi an H. Freund, $3,500.
Adams Str., 275 Fuß westl. von S. 44. Ave., G. Newkirk an J. A. Beckwith, $1,900.
Chicago Ave., 60 Fuß westl. von Milton Ave., E. Webel an E. M. Heinroth, $6,960.
Thomas Str., 300 Fuß östl. von Washtenaw Ave., M. A. Becker an F. Kroschmitz, $1,400.
Maplewood Ave., 316 Fuß südl. von North Ave., F. Kroschmitz an H. Becker, $3,500.
Ems Place, 141 Fuß westl. von Oakley Ave., J. Pukownik an M. T. Rajdawski, $1,000.
Grand Ave., Südwest-Ecke Ayers Ave., R. Rynertson an J. W. Hedenberg, $12,000.
Ingleside Ave., 156 Fuß nördl. von 54. Str., F. B. Vincent an E. A. Dicker, $4,000.
Harvard Str., 100 Fuß westl. von Albany Ave., J. Hauser an A. Sherth, $2,500.
Wellington Ave., 225 Fuß westl. von Racine Ave., S. Farschon an R. O'Connor, $1,500.
Carmen Ave., 474 Fuß westl. von Evanston Ave., derselbe an denselben, $2,000.
Cornelia Str., zwischen Lincoln Str. und W. Ravenswood Park, E. B. Camp an L. S. Pekken, $20,000.
Center Ave., 100 Fuß südl. von 74. Str., M. Simonds an E. M. McGown, $2,000.
W. 69. Place, 100 Fuß westl. von Hoyne Ave., J. E. Allen an denselben, $2,500.
Union Ave., 148 Fuß südl. von 56. Str., S. A. Nelson an L. A. Smith, $5,500.
Garfield Boulevard, Südost-Ecke Sangamon Str., E. Freiwald an J. P. Reid, $1,000.
Washington Ave., Südost-Ecke 56. Str., M. in E. an J. Salomon, $17,000.
Forrestville Ave., 113½ Fuß südl. von 48. Str., M. O. Tremlin an D. S. Wegg, $8,000.
Ellis Ave., Südwest-Ecke 40. Str., J. Hood an J. G. Boß, $2,000.
Albany Ave., Nordwest-Ecke W. 24. Str., J. Banek an J. Zicka, $6,200.
W. 17. Str., 241 Fuß östl. von Laflin Str., A. Urbnowicz an B. Kral, $3,000.
Van Buren Str., 178 Fuß westl. von Kedzie Ave., J. Segal an W. F. Kibby, $2,000.
Central Park Ave., 166 Fuß nördl. von Harrison Str., L. M. Mills an J. E. McDonnell, $1,725.
Walnut Str., 360 Fuß östl. von Hoyne Ave., M. in C. an N. W. Mutual Life Insurance Co., $4,619.
75. Str., 102 Fuß westl. von Phillips Ave., J. L. Pearce an F. H. Tucker, $1,500.
Kimbark Ave., 237 Fuß nördl. von 63. Str., U. S. B. and L. Gesellschaft an E. C. Westwood, $18,000.
Cornell Ave., 200 Fuß südl. von 53. Str., J. H. Daley an H. Daley, $6,000.
Prairie Ave., 40 Fuß nördl. von 23. Str., A. Brooks an M. E. Hoyt, $10,000.
24. Str., 138 Fuß östl. von Calumet Ave., M. E. Hoyt an A. Brooks, $18,600.
Homan Ave., 24 Fuß nördl. von W. 21. Str., J. Upton an F. Hafner, $1,000.
Hoyne Ave., Nordwest-Ecke Waveland Ave., F. Bergman an F. H. Ireland, $10,000.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Helene M. gegen John F. Marwell, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Annie gegen Joseph Ruzki, wegen grausamer Behandlung und Verlassens; Ida May gegen John William Welsh, wegen grausamer Behandlung; Ella gegen Charles T. Welch, wegen grausamer Behandlung; Ferdinand gegen Henriette Wegner, wegen Trunksucht; Emily M. gegen Julius Topp, wegen grausamer Behandlung; Margarethe gegen Christian Relsteck, wegen grausamer Behandlung.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an C. H. Jones, dreistöck. und Basement Brick Flats, 5006 Michigan Ave., $17,000. Peter Abbing, dreistöck. und Basement Brick Flats mit Store, 1002 Racine Ave., $10,000. Thomas Raycroft, dreistöck. und Basement Brick Flats, 1452 Newport Ave., $5,700. S. C. Hayes, zweistöck. und Basement Brick Blacksmith-Shop, 1344 Madison Str., $1,200. Kunble & Stock, vier zweistöck. und Basement Brick Flats, 1297, 1299, 1298 und 1300 Turner Ave., $7,500. J. Hitchcock, dreistöck. und Basement Brick Flats, 288 Osgood Str., $5,000.

Marktbericht.

Chicago, den 2. Januar 1896

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $3.00—$5.00 per Hundert.
Blumenkohl, $1.50—$2.00 per Kiste.
Sellerie, 15—25c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 50—75c per Korb.
Kartoffeln, 18—23c per Bushel.
Zwiebeln, 25—30c per Bushel.
Rüben, rothe, 60—65c per Faß.
Mohrrüben, 75—90c per Faß.
Gurken, 60c—$1.00 per Faß.
Erbsen, grüne, $1.10—$1.25 per 1½ Bushel.
Tomatoes, $3.00—$3.50 per Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 6½—7½c per Pfund.
Truthühner, 8—9c per Pfund.
Enten, 8½c per Pfund.
Gänse, $6.00—$7.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 24c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 6½—8½c.

Eier.
Frische Eier, 21c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $1.50—$3.50 per Faß.
Zitronen, $2.50—$3.00 per Kiste.
Bananen, 50c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $3.50—$4.00 per Kiste.
Ananas, $1.50—$2.00 per Dutzend.
Wassermelonen, $30—$60 per Waggonladung.
Birnen, $1.00—$2.00 per Faß.
Pflaumen, 50c—$1.00 per Kiste zu 16 Pints.
Preißelbeeren, $2.25—$2.50 per Kiste.
Weintrauben, 20c per Korb.

Sommer-Weizen.
Januar 56c; Februar 56¾c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 58½c; Nr. 2, roth, 59—61½c.
Nr. 3, roth, 56½c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 25½—25¾c; Nr. 3, gelb, 25½c.

Roggen.
Nr. 2, 33½—36½c.

Gerste.
28—36c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 19½c; Nr. 3, weiß, 17½—19c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $11.50—$13.00.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$11.00.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Der alte Jammer.

Auch im neuen Jahre werden die Ver. Staaten ihren alten Jammer nicht loswerden. Der Finanzausschuß des Senates hat sich bereits in zwei Hälften getheilt, deren größere beschlossen hat, jeder Maßregel zur Stärkung der Goldreserve Widerstand zu leisten. Statt die Regierung in den Stand zu setzen, an der „Doppelwährung" festzuhalten, wollen die sogenannten Doppelwährungs-Leute sie zwingen, die Schatzamts-Noten nur in Silber einzulösen. Ferner wollen sie die unbeschränkte Silberprägung zum Werthverhältnisse von 16:1 einführen, das Gold also vollständig aus dem Lande treiben. Damit aber die Gutgeld-Republikaner diesen schönen Plänen keine Hindernisse in den Weg legen, werden die Schwindelgeld-Leute die Berathung der republikanischen Tarifbill nicht eher gestatten, als bis ihnen Gelegenheit gegeben worden ist, die Freiprägungsbill im Senate zur Annahme zu bringen. Es unterliegt somit keinem Zweifel, daß die „höchste" gesetzgebende Körperschaft der Ver. Staaten beschließen wird, 50 Cents zu einem Dollar zu machen.

Selbstverständlich wird das Abgeordnetenhaus einem solchen Beschlusse nicht zustimmen, aber ebenso wenig wird der Senat für irgend einen Vorschlag zu gewinnen sein, der die Aufrechterhaltung der Goldwährung bezweckt. Es wird also nach wie vor Sache der Verwaltung sein, den Kredit des Landes zu schützen, und dem Präsidenten wiederum steht kein anderes Mittel zu Gebote, als eine neue Anleihe. Letztere wird auf Grund des Resumptionsgesetzes erfolgen müssen, d. h. die Regierung wird nur vierprozentige Bonds mit dreißigjähriger Verfallfrist verkaufen können. Von einer „volksthümlichen" Anleihe wird sie Abstand nehmen müssen, weil sie erstens Gold braucht, welches nur die großen Banken in solcher Masse liefern können, und weil sie zweitens Abmachungen zum Schutze des geborgten Goldes treffen muß. Da sie selbst die ausländischen Wechselraten nicht beeinflussen, also auch die Goldausfuhr nicht verhindern kann, so ist sie geradezu gezwungen, diese Aufgabe einem Syndikate zu übertragen. Es hätte offenbar keinen Sinn, dem Lande eine neue Schuldenlast aufzubürden, wenn das geborgte Gold nicht im Schatzamte verbliebe, sondern sogleich mittels der Greenbacks wieder herausgezogen werden würde. Aus diesem Grunde sieht sich die Regierung der größten Republik in die demüthigende Lage versetzt, die Hilfe der mächtigen Banken in Anspruch nehmen zu müssen.

Die Banken ihrerseits sind von der Nothwendigkeit überzeugt, das Heruntersinken der Ver. Staaten zur reinen Silberwährung um jeden Preis zu verhindern. Daher haben sie sich erboten, nicht nur die augenblicklich fehlenden 40 Millionen, sondern 150 und selbst 200 Millionen in Gold herbeizuschaffen und das Gold zur Bezahlung der Schuldscheine nicht dem Schatzamte zu entnehmen. Außerdem werden die vereinigten Banken von New York, Boston und Chicago nach dem Vorbilde der Banken von England, Frankreich und Deutschland die Discontoraten erhöhen, sobald das Gold Neigung zeigt, nach dem Auslande abzufließen, d. h. sie werden dafür sorgen, daß der Zinsfuß in den Ver. Staaten höher ist, als in Europa, und daß durch diesen höheren Zinsfuß das europäische Gold angelockt wird. Falls die amerikanischen Banken allein das nöthige Gold nicht aufbringen können, so wird die Deutsche Bank in Berlin — nicht zu verwechseln mit der Deutschen Reichsbank — das Fehlende ergänzen. Die neuen Schuldscheine werden mit einem Aufschlag verkauf werden, der den Zinsfuß von 4 auf etwa 3½ Prozent herunterdrücken wird. Sie könnten zu 3 Prozent untergebracht werden, wenn die Regierung sich ausdrücklich verpflichten dürfte, sie in Gold einzulösen, statt in „Münze".

Zu solchen Maßnahmen muß das reichste Land der Erde mitten im Frieden seine Zuflucht nehmen, weil es von Demagogen beherrscht wird. Das „billige" Geld, welches letztere dem Volke bescheert haben, kommt von Jahr zu Jahr theurer zu stehen. Jener Narr, der Wasser in ein Sieb schöpfte, war nicht einfältiger, als die amerikanischen „Staatsmänner", welche die „endlose Kette" geschaffen haben und nicht zerbrechen lassen wollen.

Albions Stolz.

Nachdem der tapfere Dr. Jameson, der die südafrikanische Republik von ihrer rechtmäßigen Regierung „befreien" wollte, von den Buren gründlich verhauen und gefangen worden ist, will Niemand armselig genug sein, um ihm Ehren zu erweisen. Cecil Rhodes behauptet, er habe von dem Zuge abgerathen, der Gouverneur des Betschuanenlandes erklärt, er habe dem Flibustier reitende Boten nachgeschickt, die ihn warnen sollten, und die Direktoren der südafrikanischen Gesellschaft, in deren Diensten Jameson steht, stellen feierlich jede Verbindung mit seinem Plane in Abrede. Am lautesten aber betheuert die britische Regierung, daß sie den völkerrechtswidrigen Einfall auf's tiefste bedauere, — und doch hat sie sofort an den Präsidenten Krüger telegraphirt, er möge die Gefangenen ja recht schonend behandeln! Warum diese Rücksicht auf freche Räuber, die — angeblich ihrer eigenen Obrigkeit zum Trotze — den Krieg in ein befreundetes Land tragen und ein harmloses Volk aus seinen schwer erkämpften Wohnsitzen vertreiben wollten? Wenn irgend Jemand die strengste Strafe verdient, die das Gesetz zuläßt, so ist es sicherlich der ruchlose Friedensstörer, der mit kalter Berechnung ein Blutvergießen herbeiführt. Empfände die britische Regierung wirklichen Abscheu vor der That Jamesons und seiner Bande, so würde sie die südafrikanische Republik ersucht haben, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen. Die Wahrheit ist aber, daß alle die Herren, die den waghalsigen Abenteurer jetzt von ihren Rockschößen abschütteln wollen, ihn als echt britischen Helden gefeiert hätten, wenn die Sache nicht schief gegangen wäre.

Man kann kaum einen Ausbruch der Heiterkeit unterdrücken, wenn man in gewissen Blättern liest, daß die Regierung der Ver. Staaten den unglücklichen Armeniern ihren einzigen Hort und Schirm raubte, als sie mit den hochherzigen Engländern den Streit um Venezuela begann. Letztere hätten gerade dem unaussprechlichen Türken in den Arm fallen wollen, wären aber nach der Veröffentlichung der Cleveland'schen Botschaft genöthigt gewesen, die armenischen Christen ihrem entsetzlichen Schicksal zu überlassen. Thatsächlich haben es die „edlen" Briten mit dem Sultan nur ebenso machen wollen, wie mit der Burenrepublik und mit Venezuela. Sie versuchten es mit der Einschüchterung, und als sie damit nicht durchdrangen, zogen sie einfach wieder ab. Den Türken wagten sie nicht anzugreifen, weil er sich selbst zur Vertheidigung anschickte, von der südafrikanischen Republik ließen sie ab, sobald Deutschland ihnen zu verstehen gab, daß es „Erklärungen" fordere, und aus Venezuela werden sie muthig zurückweichen, wenn sie die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Onkel Sams Drohungen ernst zu nehmen sind.

Darum braucht Niemand zu fürchten, daß es zu einem „Bruderkriege" zwischen Großbritannien und den Ver. Staaten von Amerika kommen wird. Noch ehe die vom Präsidenten Cleveland eingesetzte Kommission ihre Thätigkeit begonnen hat, veröffentlicht das Londoner „Chronicle" Aktenstücke, aus denen hervorgeht, daß die vielgenannte Schomburg-Linie seinerzeit von der britischen Regierung selber nicht als Grenze, sondern nur als „Ausgangspunkt" für weitere Verhandlungen bezeichnet wurde, die Darstellung Salisburys also unrichtig ist. Wenn aber die Schomburg-Linie niemals eine Grenze war, so läßt sich auch der Anspruch Salisburys nicht aufrecht erhalten, daß es diesseits derselben „nichts zu verhandeln" gibt. Bestätigt die amerikanische Kommission, deren Zusammensetzung allgemein gelobt wird, den von dem englischen Blatte angeführten Thatbestand, so wird die britische Regierung ihren „Irrthum freimüthig eingestehen", gerade wie sie jetzt dem deutschen Reiche gegenüber den „Fehler" Jamesons „aufrichtig bedauert". Die Welt lernt nachgerade das stolze Albion aus dem Grunde kennen.

Feuerversicherung.

Das immer immer häufigere Vorkommen von Brandstiftung und die mehrfachen Enthüllungen über das Treiben von berufsmäßigen Brandstifterbanden haben überall tiefen Eindruck gemacht und den Wunsch reifen lassen, durch gesetzliche Maßnahmen die von dieser Seite drohende Gefahr für Leben und Eigenthum möglichst zu verringern. Man hat für das Verbrechen der Brandstiftung die schwersten Strafen festgesetzt, ohne jedoch damit den gewünschten Erfolg zu erzielen, und ist nun zu dem Schlusse gekommen, daß man sich auf die Abschreckungstheorie nicht verlassen kann und darauf bedacht sein muß, die Möglichkeit materiellen Gewinnstes aus einer Feuersbrunst nach Kräften zu vermeiden. Wenn durch einen Brand nichts gewonnen werden kann, dann wird auch kein Feuer angelegt werden. Weitaus den meisten Brandstiftungen liegt Gewinnsucht zu Grunde, nur wenige Feuer werden angelegt, um andere Verbrechen zu verdecken, und noch geringer ist die Zahl der Brände, die von schwachsinnigen oder wahnsinnigen Personen entzündet werden. Wenn das versicherte Eigenthum also nie überschätzt und eher etwas unterschätzt werden würde, dann würde der Hauptantrieb zur Brandstiftung gehoben.

Diesem Gedanken entsprang das neue Feuerversicherungsgesetz von Missouri, das die Zustimmung des Versicherungskommissärs und der Versicherungsgesellschaften gefunden hatte, kürzlich aber von dem Obergericht des Staates für verfassungswidrig erklärt wurde. Die Entscheidung des Gerichtshofes stützt sich auf technische Gründe, welche eine Erörterung nicht verdienen, da, wie mitgetheilt wird, der wirkliche Grund der Ungiltigkeitserklärung anderswo zu suchen ist. In Wahrheit ist das Gesetz an dem Widerstand der großen Versicherungskunden gescheitert. Das Gesetz bestimmte, daß Eigenthum nur zu drei Viertel seines Werthes versichert werden dürfe. Die kleinen Versichernden waren damit zufrieden, ja, sie hielten diese Klausel für vortheilhaft, da sie einen Beweggrund zur Brandstiftung aus der Welt schaffte und versprach, den Feuerschaden und somit die Gefahr und in Zukunft die Versicherungsprämien zu verringern. Um so stärker zeigte sich der Widerstand der Besitzer großer Geschäftshäuser, Fabriken u. s. w. Diese erklärten, ihr Geschäft nicht betreiben zu können, wenn sie fortwährend der Gefahr ausgesetzt sein sollten, ein Viertel ihres Vermögens zu verlieren, und verdammten jedes Gesetz, das sie hindern würde, ihr Eigenthum zum vollen Marktwerth zu versichern. Sie waren, wie gesagt, erfolgreich, und damit wird der Versuch, auf diese Weise dem Brandstiftungsunwesen beizukommen, wohl vorläufig aufgegeben werden. Nicht nur in Missouri, auch in anderen Staaten wird man auf die Verwerfung jenes Gesetzes hinweisen, sobald wieder eine Beschränkung des Versicherungswerthes angeregt wird, und der Hauptantrieb zur Brandstiftung wird somit fortbestehen bleiben, denn auch bei der größten Vorsicht wird es nicht möglich sein, dem Betrug durch professionelle Brandstifter ganz zu entgehen. Leben und Eigenthum werden also einer verhältnißmäßig kleinen Zahl von Besitzern zu Liebe bedroht werden.

Der Einwand derselben ist übrigens nicht stichhaltig. Auch für ihren Besitz würde die Gefahr gemindert und die Versicherungsprämien würden geringer werden. Gerade sie müßten bei größerer allgemeiner Sicherheit am meisten gewinnen. Für sehr große Betriebe oder sehr bedeutenden Besitz könnte ja die Selbstversicherung — des von der Versicherung ausgeschlossenen Viertels — in Anwendung gebracht werden, die ja vielfach mit dem besten Erfolge durchgeführt wird. Nur kurzsichtige Geschäftsleute können sich gegen dergleichen sträuben.

Das Geschäftjahr 1895.

Der Jahresausweis von Bradstreets Geschäftsagentur über das Bankerottwesen in den Ver. Staaten während des soeben zum Abschluß gelangten Kalenderjahres enthält folgende interessante Zusammenstellung:

	Zahl der Bankerotte.	Bestände (Mill. Doll.)	Schuldenmasse.	Prozentsatz der Bestände zur Schuldenmasse.
1895 . . .	13,013	88.1	158.8	55.4
1894 . . .	12,721	79.7	149.5	53.0
1893 . . .	15,560	262.4	402.4	65.0
1892 . . .	10,270	54.7	108.5	50.0
1891 . . .	12,394	102.8	193.1	53.0
1890 . . .	10,673	92.7	175.0	53.0
1889 . . .	11,719	70.5	140.7	50.0
1888 . . .	10,587	61.9	120.2	52.0
1887 . . .	9,740	61.6	130.6	50.0
1886 . . .	10,568	55.8	113.6	49.0
1885 . . .	11,116	55.2	119.1	46.0
1884 . . .	11,620	134.6	248.7	54.0
1883 . . .	10,299	90.8	175.9	52.0
1882 . . .	7,635	47.4	93.2	51.0
1881 . . .	5,929	35.9	76.0	47.0

Man sieht daraus, daß die Zahl der Bankerotte in dem verflossenen Jahre allerdings größer war, als in irgend einem vorhergehenden Jahre, soweit die Statistik zurückreicht, mit Ausnahme des großen Panikjahres 1893, aber — und das nimmt der Zusammenstellung etwas von ihrer Schärfe — daß auch der Prozentsatz der Bestände angewachsen ist, daß sich das Verhältniß zwischen Besitz und Schuldenmasse gebessert hat. Das Jahr 1895 war in dieser Hinsicht das beste seit 1880, wiederum mit Ausnahme des Panikjahres, in dem verschiedene Banken an die Wand gedrückt wurden. Ein sehr schlimmer Bankerott von Banken und anderen Geldinstituten ist aber jetzt bei der mehr oder weniger strengen staatlichen Ueberwachung ausgeschlossen, und so war es nur natürlich, daß das Silberpanikjahr eine gewaltig hohe Schuldenmasse ($402,400,000), aber gleichzeitig bedeutende Bestände ($262,400,000) und damit einen guten und über den Durchschnitt stehenden Prozentsatz — 65 Prozent — ergab. Im Jahre 1894 fiel der Prozentsatz auf 53, um im letzten Jahre wieder auf 55.4 zu steigen; die Zahl der Bankerotte stieg von 12,721 auf 13,015 — knapp 3 Prozent — während die Schuldenmasse von $149,500,000 auf $158,800,000 und die Masse der Aktiva von $79,700,000 auf $88,100,000 stiegen. Während also die Zahl der Bankerotte um drei Prozent stieg, ging die Schuldenmasse um sechs Prozent und die Masse der Bestände der bankerotten Geschäftsunternehmungen um elf Prozent in die Höhe. Das muß man immerhin als eine Besserung der Lage ansehen, wenn man auch einen besseren Ausweis erwartet hatte, und besonders die große Zahl der Zahlungseinstellungen der letzten Monate überraschen muß. Wenn es wahr war, daß die „schwere Zeit" im Geschäftsleben ursprünglich zum großen Theil durch die Furcht vor den Demokraten und Freihändlern heraufbeschworen wurde, und daß der verhältnißmäßig schnell einsetzende Aufschwung nur der allgemeinen Hoffnung auf die Wiederkehr republikanischer Zeiten zu danken war, dann ist es doch sehr merkwürdig, daß gerade in die letzten Monate, in denen diese Hoffnung zur Gewißheit wurde, so viele und bedeutende Bankerotte fielen.

Die Gesammtzahl der Firmen, Gesellschaften und einzelnen Geschäftsleute, die einen anerkannten Platz in der Geschäftswelt einnehmen, stellt sich beim Jahresschluß auf 1,054,000 gegen 1,047,000 im Vorjahre und 1,050,000 am 1. Januar 1894. Die Zunahme ist zwar noch gering, aber sie ist doch da, und läßt Gutes hoffen für das angebrochene Jahr. Im Jahre 1893 bildete die Bankerottzahl 1½ Prozent der Gesammtzahl von Geschäftsunternehmungen, im Jahre 1894 war dieser Prozentsatz auf 1.21 gesunken und im soeben beschlossenen Jahre stellte sich die geschäftliche Sterblichkeitsrate auf 1.23 Prozent, das ist wenig mehr als der Durchschnitt der letzten fünf Jahre.

Süd Carolina.

Süd Carolina hat im abgelaufenen Jahre ziemlich viel von sich reden gemacht — Tillman, das Staatsausschank-Gesetz und der Verfassungskonvent haben in gleicher Weise dafür gesorgt. Da gab es viel zu tadeln und Manches zu loben, aber das Beste kommt erst jetzt, und man darf wohl sagen, ziemlich unerwartet.

Süd Carolina sieht sich am Schluß des Jahres 1895 in Bezug auf die Baumwollwaaren-Industrie an der Spitze der südlichen Staaten und hat in dem einen eben abgelaufenen Jahre in dieser Industrie größere Fortschritte gemacht, als in all' den Jahren vom Schlusse des Bürgerkrieges an bis 1882 einschließlich. Wie aus Columbia mitgetheilt wird, besitzen Süd Carolinas Baumwollwaarenfabriken 838,036 Spindeln und 21,273 Webstühle, das heißt 40,000 Spindeln mehr, als Nord Carolina und 252,000 Spindeln mehr, als Georgia, welche Staaten in dieser Industrie, soweit die Südstaaten in Betracht kommen, an zweiter und dritter Stelle stehen. Die Errichtung von nicht weniger, als 26 neuen Fabriken wurde in dem abgelaufenen Jahre geplant, und die meisten derselben befinden sich jetzt im Bau. Ihr Gesammtkapital — d. h. nur das Kapital der 36 neuen Unternehmungen — wird sich auf nahezu 5 Millionen Dollars stellen, während noch im Jahre 1882 in Süd Carolina nur $4,084,000 in der Baumwollwaaren-Industrie angelegt waren. Für das neue Jahr erwartet man einen noch bedeutenderen Aufschwung, da man jetzt, Dank der Fortschritte der Elektrotechnik in der Lage ist, die großen Wasserkräfte des Staates — man schätzt die der Entwickelung fähige Wasserkraft auf 300,000 Pferdekräfte — vortheilhaft auszunützen. Wenn diese Hoffnungen auch etwas kühn erscheinen, so ist doch klar, daß in Süd Carolina derselbe frische kräftige Geist herrscht, der den ganzen Süden zu durchwehen scheint und seine Zukunft in rosigem Licht erscheinen läßt. Eine Rückkehr des alten Reichthums des Südens müßte für das ganze Land von großem Segen sein.

Lokalbericht.

Einst und jetzt.

Ein hartes Loos ward dem jetzt 71 Jahre alten Deutschen Carl Weber von des Geschickes Mächten beschieden. Vor kaum 15 Jahren noch ein angesehener Bankier in seiner Vaterstadt Düsseldorf am Rhein, mußte man ihm gestern Abend Obdach auf der Harrison Str.-Polizeistation gewähren. Der Aermste nennt heute kaum noch einen einzigen Cent sein eigen!

Als zwanzigjähriger Jüngling erbte Weber bei dem Tode seines Vaters dessen ausgedehnte Gerberei, verkaufte diese späterhin indessen für $10,000 und etablirte sich als Bankier. Das Glück war ihm hold, und Weber wurde bald zu einem reichen Manne. Dann aber trat plötzlich ein Umschwung ein, heftige Verluste trafen das Geschäft, und im Jahre 1880 mußte Weber mit bedeutender Unterbilanz seinen Bankerott anmelden. Dies erschütterte auch seine gesellschaftliche Stellung ungemein, und der damals schon 55 Jahre alte Mann entschloß sich kurz und bündig, mit dem Wenigen, das ihm verblieben, nach der neuen Welt auszuwandern. Dort wollte er dann sein Glück noch einmal versuchen. Seine brave Lebensgefährtin hielt treu an seiner Seite aus, und das Paar ließ sich zuvörderst in New York nieder, wo es Weber jedoch trotz aller seiner Bemühungen nicht gelingen wollte, irgend eine lohnende Beschäftigung zu finden. Da faßte seine Frau, die bisher nur in Luxus und Reichthum gelebt, wacker mit zu, eröffnete ein Kosthaus und verscheuchte so wenigstens die schwersten Nahrungssorgen. Später siedelte man nach Philadelphia über, wo Weber durch den Tod seiner Gattin von einem neuen, herben Schicksalsschlage getroffen wurde. Er verkaufte kurz nachher zu einem Spottpreis sein Hab und Gut, und wandte sich mit dem letzten, ihm verbliebenen Geld nach Helena, Montana, wo er einen weitläufigen Verwandten, Namens George Redicke besaß, der Lehrer an der dortigen Hochschule war, und dem er vor Jahren finanziell einmal ausgeholfen hatte. Als Weber in Helena ankam, trug man Redicke gerade zu Grabe. Die Wittwe theilte mit ihm aber redlich die kleine Hinterlassenschaft des Verstorbenen, und Weber reiste nach hier, wo er vorläufiges Unterkommen in der Familie des Expreßfuhrmannes Schweig, von Nr. 120 Sherman Straße, fand. Als Weber dann aber auch seinen letzten Nothpfennig verzehrt hatte und rein nichts mehr besaß, soll er die Absicht geäußert haben, Selbstmord begehen zu wollen, was Schweig eben veranlaßte, den Greis gestern der Polizei zu übergeben.

Hoffentlich findet sich irgendwo eine mitleidige Seele, die sich des so schwer geprüften Mannes annimmt.

Kriegspläne.

Präsident Bonney von der Chicago General Railway Co. sinnt Tag und Nacht darüber nach, wie er die Verschanzungen der City Railway Co. durchbrechen und mit seiner Verkehrsanlage von der 22. Straße aus die untere Stadt erreichen könnte. Seine Gesellschaft verkauft schon gegenwärtig sieben Fahrkarten zu 25 Cents, vom 1. Mai an will sie den Fahrpreis für eine fünf Meilen lange Tour allgemein auf 3 Cents herabsetzen. Dafür hofft sie dann auf die Unterstützung des Publikums gegen die City Railway Co. Gegen diese prozessirt sie gegenwärtig noch um die Mitbenutzung der Geleise an der 22. Straße östlich vom Fluß. Falls sie den Prozeß verlieren sollte, wird sie das Recht zu erhalten suchen, neue Geleise neben die der Konkurrenz-Gesellschaft zu legen, und zwar nicht nur in der 22. Straße, sondern auch in der Wabash Avenue und für kurze Strecken in einigen Straßen der unteren Stadt. Herr Bonney will die Entscheidung beschleunigen und hofft binnen 60 Tagen Klarheit darüber zu haben, ob sein Plan durchführbar ist oder nicht. Gelingt sein Unternehmen, so wird auch die City Railway Co. ihren Fahrpreis ermäßigen müssen.

Feuer in einem Neubau.

In dem großen, noch im Bau begriffenen Preß'schen Apartmenthaus an der Ecke von Lexington Avenue und 62. Straße brach heute zu früher Morgenstunde Feuer aus, welches anfänglich das ganze Anwesen einzuäschern drohte. Durch den zur Zeit vorherrschenden starken Wind angefacht, bahnten sich die Flammen in kurzer Zeit einen Weg nach oben und schlugen bereits in heller Lohe aus dem Dachstuhl empor, als die Löschmannschaften auf der Brandstätte eintrafen. Dennoch gelang es der Feuerwehr, des entfesselten Elementes Herr zu werden, ehe größeres Unheil angestiftet worden war. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt geblieben. Der angerichtete Brandschaden beziffert sich auf etwa $20,000.

Deutscher Wohlthätigkeitsball.

Ein außerordentlich reges Interesse wird dem großen Wohlthätigkeitsball entgegengebracht, der am 21. Januar unter den Auspizien der „German American Charity Association" im Auditorium abgehalten werden soll. Der Reinertrag des Festes wird auch diesmal wieder zum Besten der verschiedenen deutschen Wohlthätigkeitsanstalten verwendet werden, und es ist deshalb recht erfreulich, daß bereits für eine große Anzahl von Logen Bestellungen eingelaufen sind. Von Seiten des Arrangements-Komites wird alles nur Mögliche gethan werden, um diesen Ball zu dem glänzendsten gesellschaftlichen Ereigniß der Saison zu gestalten. Die Logen werden auf dem Wege der Privat-Subskription verkauft werden, und zwar beträgt der Preis für eine Loge, mit sechs Sitzen, 50 Dollars. Wer sich eine Loge sichern will, sollte sich ohne Verzug an den Sekretär, Herrn William S. Wasmannsdorf, Zimmer 715 im Schillergebäude, wenden, woselbst die Subskriptionsliste ausliegt.

Eine Neuerung wird diesmal die Vertheilung von höchst geschmackvoll und künstlerisch ausgeführten Souvenirs sein. Zu den Mitgliedern der „German American Charity Association" gehören die bekanntesten Vertreter und Vertreterinnen des Deutschthums unserer Stadt, deren Namen in allen Kreisen einen guten Klang haben.

* Im Nachlaßgericht ist gestern das Testament des vor einiger Zeit verstorbenen Dichters und Journalisten Eugene Field eingereicht worden. Das hinterlassene Vermögen repräsentirt einen Gesammtwerth von $17,000, wovon $6000 auf bewegliches Eigenthum entfallen. Seinen Wohnsitz, Nr. 2539 Clarendon Ave., Edgewater, hatte Hr. Field kurz vor seinem Tode an seine Frau übertragen, auf die auch die Rechte an die hinterlassenen Schriften übergehen. Der übrige Nachlaß soll im Interesse der Kinder verwaltet werden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere einzige geliebte Tochter Augusta Ludolph im zarten Alter von 10 Monaten und 7 Tagen nach langem, schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist, am 1. Januar, Morgens 8 Uhr 30 Minuten. Beerdigung am Sonntag, den 5. Januar, vom Trauerhause, 4720 Laflin Str., nach Wunders Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Peter Ludolph, Frida Ludolph, Eltern.
Wilhelm und Johanna Schultz, Großeltern.
Michael und Elise Ludolph, Großeltern, nebst Kindern und Verwandten.
Zu früh schlug diese bittere Stunde,
Die Dich aus unserer Mitte nahm.
Doch tröstend tönt's aus unserem Munde:
Was Gott thut, das ist wohlgethan.
So wollen wir zu Gott nun flehen
Daß wir uns im Himmel wiedersehen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn Arthur Mohrmann im Alter von 13 Jahren und 7 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet am Samstag, den 4. Januar, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 394 Wabansia Ave., nach Waldheim statt.
Adolf Mohrmann, Emma Mohrmann, Eltern.
Emma Mohrmann, Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser liebes Töchterchen Helene im Alter von 7 Monaten nach kurzer Krankheit am Donnerstag Mittag gestorben ist. Beerdigung am Samstig Nachmittag um 1 Uhr vom Trauerhause, 896 N. Halsted Str., aus nach Graceland. Die trauernden Eltern:
Emil und Minnie Hedinger, geb. Althaus.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Op. House.—Robinson Crusoe.
Columbia.—Rob Roy.
Grand Opera House.—The Rivals.
Hooleys.—The Prisoner of Zenda.
McVickers.—Rory of the Hill.
Schiller.—Frederick Warde in Repertoire.
Academy of Music.—Down in Dixie.
Alhambra.—Black Crook.
Haymarket.—The White Slave.
Lincoln.—The Wife.
Imperial Music Hall.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Standard.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
The Orpheus.—Vaudeville.
Engels.—Vaudeville.

Illinoiser Eisenbahnen.

Das ausgedehnteste Eisenbahnsystem in den Ver. Staaten hat Illinois.

Den Angaben der Illinois Railroad and Warehouse-Commission zufolge gibt es zur Zeit im Staate Illinois 177 Eisenbahnen mit einem Grundkapital von $978,563,848, während die verbriefte Schuld derselben auf $1,169,418,518 und ihre laufenden Verbindlichkeiten auf $97,720,806 angegeben werden. Dies macht im Ganzen ein Betriebskapital von $3,245,703,172 aus. Diesen Angaben zufolge, kommt auf eine Meile Illinoiser Eisenbahnen ein Grundkapital von $26,085 und, wenn man das Betriebskapital hinzuzählt, ein Kapital von $60,395. Demnach beträgt das Grundkapital 43.19 Proz. von dem das Betriebskapital in sich schließenden Gesammtkapitale, das in den Illinoiser Eisenbahnen angelegt ist.

Die Einkünfte, welche die Illinoiser Eisenbahnen letztes Jahr abwarfen, betrugen den Angaben derselben Kommission zufolge, im Ganzen $102,517,311. Die Ausgaben, welche der Betrieb der Bahnen erheischte, betrugen nämlich $175,879,077, während die Brutto-Einnahmen $268,059,950 ausmachten.

Fünfundzwanzig Bahnen haben im Laufe des Jahres eine Dividende von $22,462,176 also $2,869,576 weniger als im vorhergehenden Jahre abgeworfen. Doch ist die Dividende immerhin nennenswerth. Sie beträgt nämlich 11.29 Prozent.

Neununddreißig Bahnen wiesen eine Netto-Einnahme von $28,630,479 auf, während der Betrieb von fünfundvierzig Bahnen nur mittelst eines Defizits von $7,203,544 aufrecht erhalten werden konnte.

Die Einkünfte, welche der Passagierverkehr brachte, werden auf $10,568,133 angegeben, während für die Beförderung der Post $2,000,812 und von Seiten der Expreßgesellschaften $1,566,474 bezahlt wurden. Die Frachtbeförderung warf $44,971,391 ab.

Somit brachte der Passagierverkehr 2¼ Cent und die Beförderung einer Tonne Fracht 1¼ Cent per Meile.

Wenn man die Angaben des vorletzten Berichtes der Kommission mit den vorliegenden vergleicht, so findet man eine Abnahme des Personenverkehrs, die beinahe 25 Prozent beträgt, während, soweit die Beförderung von Post und Expreßsachen anbelangt, eine Zunahme der Einkünfte von $131,607 im ersteren und von $120,608 im letzteren Falle konstatirt werden kann. Soweit würde also der Ausfall der Einnahmen in den letzterwähnten drei Departements im Ganzen $5,218,255 oder 20 Prozent betragen und dieser Ausfall wird auf Rechnung des in Folge der Chicagoer Weltausstellung gesteigerten Verkehrs im Jahre 1894 geschrieben.

An sämmtlichen Illinoiser Eisenbahnen sind 62,755 Personen oder 1555 mehr als im Jahre 1894 beschäftigt, während die Steuerrechnungen aller Illinoiser Eisenbahnen $4,145,202 betrugen.

Ein politischer Fiaker.

Der Wiener Fiaker erfreut sich in der ganzen zivilisirten Welt des besten Rufes. Die Flinkheit seiner Pferde, das nette Aussehen seines Fahrzeuges, seine eigenartige Erscheinung, seine Schlagfertigkeit in Rede und Gegenrede haben ihn zu einer sprichwörtlichen Figur des Lebens und Treibens der Kaiserstadt gemacht. Eine bisher wenig bekannte Eigenschaft des Wiener Fiakers ist staatsmännischer Weitblick. Diese nicht genug hochzuschätzende Eigenschaft besitzt unstreitig der Fiaker, der den nun verstorbenen Grafen Taaffe durch volle vierzehn Jahre geführt hat. Als Graf Taaffe, damals Statthalter von Tirol, im Jahre 1879 nach Wien berufen wurde, um als Minister des Innern in das unter der provisorischen Führung Stremayrs gestellte Kabinett einzutreten, quartierte er sich im Hotel Munsch ein und benützte einen am Neuen Markt postirten Fiaker. Graf Taaffe übernahm am 15. Februar das genannte Portefeuille, doch nahm man allgemein an, daß er zur Ministerpräsidentschaft ausersehen sei, und am 12. August desselben Jahres verwirklichte sich diese Annahme. Der Fiaker vom Neuen Markt war vom Anfang an nicht nur völlig sicher, daß sein vornehmer Kunde einer bedeutenden Thätigkeit entgegen — fahre, sondern er hatte sich sein Urtheil auch dahin gebildet, daß der Graf die einmal von ihm angenommene Position auf die Dauer behaupten werde. Er fand Anlaß, sich eines Tages als politischer Fiaker zu offenbaren, und zwar in der kurzen, drastischen Weise, die unter seinen Berufsgenossen heimisch ist. Er machte seinem illustren Fahrgaste nämlich den Vorschlag, ihn für längere Zeit als „Unnumerirten" zu miethen, dann wolle er sich neue Pferde und ein neues „Zeugl" anschaffen. Graf Taaffe, der die Leiden und Freuden des Ministerthums schon durchgekostet hatte, gab dem Fiaker zu bedenken, ein Minister wisse nie, wie lange er im Amte bleibe, in einem konstitutionellen Staate sei es ein sehr unsicheres Geschäft als Leibfiaker eines Ministers zu fungiren. „Vielleicht," meint Graf Taaffe, „müsse er wieder scheiden, noch ehe die auf Pferde und „Zeugl" gewendeten Kosten amortisirt seien." Der Fiaker aber war durch diese ministerielle Erklärung nicht überzeugt, und, kurz entschlossen, sagte er, er sei es zufrieden, den Grafen Taaffe so lange zu fahren, als dieser sein Portefeuille führe. Nochmals betonte der Graf das Schwankende seiner Position. Der Hartnäckige vom Neuen Markt faßte seinen endgiltigen Entschluß zusammen in: „riskir's"…. Und wirklich riskirte er es, und sein Vertrauen auf des Grafen politischen Stern lohnte sich. Die Kosten für Pferde und „Zeugl" hat er längst hereingebracht, denn er blieb der „Unnummerirte" des Grafen Taaffe bis zu dessen im November 1893 erfolgter Demission.

Apollo oder Apolda?

Die Stelle des Studentenliedes: „Knaster den gelben hat uns Apollo präparirt", ist schon mehrfach Gegenstand der Kontroverse gewesen und man hat das Wort „Apollo" als Entstellung von „Apolda" (im Thüringer Volksmund „Apulle") ansehen wollen; Apolda soll früher den Jenaischen Studenten als Tabaksquelle gedient haben, aber nach dem Rückgang der Tabaksindustrie daselbst als solche in Vergessenheit gerathen sein. Diese Deutung ist sicherlich falsch. Es ist nirgends erwiesen und auch nicht anzunehmen, daß die Jenaischen Studenten ihren Tabak nicht in Jena selbst gekauft hätten. Von einer früher blühenden, später aber verschwundenen Tabaksindustrie in Apolda ist ebenfalls nichts bekannt. Dagegen hat die Studentenpoesie schon lange den Knaster in Beziehung zu Apollo gebracht. Joh. Chr. Günther dichtet („Curiose und merkwürdige Lebens- und Reisebeschreibung, welche er selbst mit poetischer Feder entworffen", Frankfurt u. Leipzig, S. 28 ff. 1738):

„Wenn man mit Maßen trinkt, zumal wo Toback brennt,
Den Phöbus selbst erwehlt und sein Vergnügen nennt…."

Da Günthers Lieder in der damaligen Studentenwelt und besonders in Jena, wo der Dichter ein trauriges Ende gefunden, allgemein bekannt waren, so hat wahrscheinlich diese oder eine ähnliche Stelle die Fassung des anfangs zitirten Verses beeinflußt. Jedenfalls ist die Variante „Apolda" als unzutreffend zu verwerfen.

Ein Klageruf aus Johannesburg.

Der Klageruf einer englischen Gouvernante ist von Johannesburg nach England gedrungen. Die Dame schreibt: „Johannesburg ist eine verderbte Stadt. Die Einwohner sind der großen Mehrzahl nach Männer — und was für welche! Die Versuchungen sind für ein junges Frauenzimmer furchtbar. Viele Mädchen, welche zu Hause gut und brav geblieben wären, können eine solche Feuerprobe nicht bestehen. Eine achtbare Frau kann nicht in ein Hotel oder Logirhaus gehen, um sich dort einzumiethen, ohne einen abschlägigen Bescheid zu bekommen. Fast alle hübschen Häuser sind nur für Männer bestimmt. In den gewöhnlichen Logirhäusern wird niemals eine Frau aufgenommen, wenn ein männlicher Miether zu bekommen ist. Ich muß in meinen Weihnachtsferien anderswohin reisen. Ich fürchte mich fast, irgend Jemanden zu bitten, mich in sein Haus aufzunehmen. Der Fehler liegt übrigens bei den Frauen. Denn diese sind in der That sehr leichtlebig, die anständigen haben darunter zu leiden."

— Aha. — Herr: „Warum arbeiten Sie denn nicht? Sie wissen doch, Arbeit macht das Leben süß!" — Bettler: „Kann nix versüßtes vertragen! Krieg' gleich a heilloses Zahnweh drauf!"

Lokalbericht.

Der Dowie-Prozeß.

Vor Richter Payne nahmen gestern die Verhandlungen in der Prozeßsache gegen den „Glaubensdoktor" Dowie, der bekanntlich an der Weiterführung seines Heilinstituts verhindert werden soll, ihren Fortgang.

Der Verklagte ließ durch seinen „Haussteward", J. J. Carpenter mit Namen, sowie durch seinen Assistenten, Dr. Speicher, eidlich bezeugen, daß Personen mit ansteckenden Krankheiten keine Aufnahme gewährt werde, wie von der klägerischen Seite, den Nachbarn des Doktors, behauptet wird.

Fernerhin bezeugte Dr. Speicher, daß in dem Dowie'schen „Tabernakel" niemals Arzneimittel beim Kuriren der Kranken in Anwendung kämen, sondern nur Gebet und „mechanische Heilmittel". Auch wurde nachzuweisen versucht, daß der Werth des benachbarten Grundeigenthums keineswegs durch die Heilanstalt gedrückt werde. Wider alles Erwarten erklärte Dr. Dowie, daß er sich entschlossen habe, am nächsten 1. April die Miethe für seine Heilanstalt nicht wieder zu erneuern, worauf der Richter sich veranlaßt sah, jede weitere Verhandlung abzubrechen. Dieselbe soll jedoch sofort wieder aufgenommen werden, falls Dowie seinen Entschluß nicht zur Ausführung bringt.

Anscheinend Selbstmord.

Myrtle Gastin, ein 22 Jahre altes Mädchen, wurde gestern von ihrer Hauswirthin, der Nr. 58 Franklin Str. wohnenden Frau Libby Smith, entseelt in ihrem Bette liegend aufgefunden. Das Schlafgemach war dicht mit Leuchtgas angefüllt, und in einem bei der Todten aufgefundenen Brief schreibt diese, daß sie des Lebens überdrüssig sei und ihrem elenden Dasein gern ein Ende bereiten möchte. Hiernach liegt zweifelsohne Selbstmord vor.

Die Leiche der Unglücklichen, die aus Bloomington, Jll., stammen soll, wurde vorläufig in Rolstons Morgue, Nr. 11 Adams Str., aufgebahrt.

Ein Schlachtschiz?

Abenteuerliche Erzählungen des Grafen Potocki.

Bei dem katholischen Pfarrer Koslowski, Nr. 9 Lübeck Str., hält sich seit nunmehr drei Monaten als geehrter Gast dieses geistlichen Patrioten ein polnischer Landsmann desselben auf, der gar abenteuerliche Geschichten zu erzählen weiß. Graf Potocki, so nennt sich dieser Brave, ist seinen eigenen Aussagen nach ein Sprößling der bekannten Adelsfamilie, deren Namen er führt, und steht zur Zeit im 56. Jahre seines Lebens. Er war 1863 an der Revolution gegen Rußland betheiligt, wurde während derselben vier Mal verwundet und gerieth nach der Niederwerfung des Aufstandes in Gefangenschaft. Er wurde nach Sibirien deportirt, und es gelang ihm erst im Jahre 1882 aus Asien zu entkommen. Er wandte sich dann nach Rom, wo der Einfluß seiner Familie ihm einen Platz in der Nobelgarde des Papstes verschaffte. Die beschauliche Ruhe im Vatikan behagte ihm jedoch nicht, und er begab sich im Jahre 1886 nach Chili, wo Präsident Balmaceda ihn mit offenen Armen aufnahm und ihn sofort zum Mitglied seines Generalstabes machte. Nach vierjähriger Dienstzeit kündigte der rastlose Graf dem Sennor Balmaceda, um sich nach Venezuela zu begeben und dort dem damaligen General Crespo durch langwierige Kämpfe zur Präsidentschaft zu verhelfen. Crespo wollte sich dankbar erweisen und verlobte dem polnischen Kriegsmann eine von seinen Töchtern. Aus der Heirath ist leider nichts geworden, da der inzwischen 54 Jahre alt gewordene Graf die Einwilligung seiner Mama nicht erhalten konnte. So beurlaubte sich Potocki denn für eine Zeitlang von seinem Freunde Crespo und begab sich nach Tunis, wo eine Tante von ihm gestorben war und ihn zum Erben ihrer prächtigen Villa gemacht hatte. Anfang vorigen Jahres kehrte der Graf wieder nach Südamerika zurück. Er begab sich nach Guatemala, wo Präsident Barrios ihn freudig willkommen hieß und ihn ersuchte, seine Gattin auf einer Erholungsreise nach San Francisco zu begleiten. Als höflicher Mann unterzog sich der Graf dieser Verpflichtung mit großem Anstand und begab sich dann nach Mexiko. Dort passirte ihm ein kleines Unglück. Er wurde das Opfer einer Verschwörung, an welcher kein Geringerer betheiligt war, als — Präsident Diaz selber. Die Verschwörer brachen in die Wohnung des Grafen ein und beraubten ihn um seine Habseligkeiten — beiläufig $300,000 in Baar und Schmucksachen im abgeschätzten Werthe von — sagen wir: $1,700,000. Graf Potocki hat die Verschwörer auf Herausgabe dieses Schatzes verklagt, bei der langsamen Rechtspflege in Mexiko ist es aber kein Wunder, daß der Fall noch „schwebt". Bis zur Entscheidung der Angelegenheit weilt der Beraubte als geehrter Gast bei seinem Landsmanne, dem Pfarrer Koslowski. Inzwischen hat der Grenzstreit zwischen Venezuela und England eine ernstere Gestalt angenommen, und Graf Potocki erwartet jeden Tag, daß Präsident Crespo ihn an seine Seite berufen werde. Freilich müßte der Präsident auch das Reisegeld schicken, denn der Graf befindet sich zeitweilig in Verlegenheit, wenn auch nicht als Märchenerzähler.

Beamteninstallirung.

Die vor Kurzem erwählten Beamten der „Germania Loge Nr. 182, A. F. & A. M." sind gestern durch den Altmeister Hermann Pony, als stellvertretenden Großmeister, in ihre resp. Aemter eingeführt worden. Der jetzige Vorstand der Loge setzt sich wie folgt zusammen:

Wm. Zellmann, Meister v. Stuhl;
August Torpe, 1. Aufseher;
Julius Dittmann, 2. Aufseher;
Joseph H. Krämer, Schatzmeister;
John P. Hartke, Sekretär;
Chr. F. Baum, 1. Vorsteher;
Otto Griesbach, 2. Vorsteher;
Gustav Beck, Kaplan;
Otto Fest, 1. Zeremonienmeister;
Rudolph Stangohr, 2. Zeremonienmeister;
Oskar Tunk, Organist;
Julius Riemann, Beobachter.

Die gestern vom „Schweizer Club Chicago" im Vereinslokal, Columbia Halle, Nr. 120 W. Lake Straße, vorgenommene Beamtenwahl hat das nachstehende Resultat ergeben:

Louis Spiegelberg, Präsident.
John Rutishauser, Vize-Präsident.
Ulr. Arbenz, prot. Sekretär.
Rob. Brilmann, Finanz-Sekretär.
Jul. Baumgartner, Schatzmeister.
Alf. Bühlmann, N. S. Distrikt-Sekretär.
Alex. Franzen, S. S. Distrikt-Sekretär.
Chas. Duber, Substitut.

— Angesteckt. — Herr (nachdem sich ein Bettler entfernt hat): „Donnerwetter, roch der Kerl nach Nordhäuser … gleich muß ich hingehen und auch einen trinken!"

— Empfindlich. — „Das ist ja ein klassisches Mädchen, Ihr Fräulein Tochter!" — „Oh bitte, so alt ist sie nicht."

— Neu. — Soeben erfahre ich durch die Zeitung, daß Fräulein Auguste Hühnermörder ihre Verlobung mit mir aufgehoben hat; dafür sagt verbindlichen Dank Karl Müller, Zimmergeselle.

Ein Weichenlabyrinth.

Die folgenden Bahngesellschaften, welche bei Hammond fast unmittelbar neben einander die Staatsgrenze von Illinois und Indiana kreuzen, sind übereingekommen, in der Nähe der Grenze eine gemeinsame Weichenanlage einzurichten: Monon, Erie, Nickel Plate, Calumet Terminal, Elgin, Joliet & Eastern, Hammond & Blue Island, Northern Indiana, Western Indiana, Pittsburgh, Fort Wayne & Chicago und Calumet & Blue Island. Die Kosten der Anlage, die die größte in ihrer Art werden soll, die es überhaupt gibt, werden auf $30,000 veranschlagt.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein lediger Mann in der Blumengärtnerei. 920 N. Campbell Ave.

Verlangt: Junger williger Mann für einen Backerwagen. Keine Verheiratheten. 3954 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Mann für Küchenarbeit. 1 Kellner. 73 W. Lake Str.

Verlangt: Junger reinlicher Mann für Küchenarbeit im Clubhaus. 3140 Indiana Ave.

Verlangt: Porter, der auch die Bar tenden kann. Einer der skandinavisch sprechen kann, vorgezogen. 173 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junger Butcher. 857 Otto Str.

Verlangt: Ein lediger Gärtner. 72 Hoffman Ave.

Verlangt: Junge in der Bäckerei. 729 Elston Ave.

Verlangt: Zither-Spieler für Samstag Abend. 48 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein anständiger Junge, ungefähr 14 Jahre alt, zum Stall-Reinmachen und Ausgänge zu besorgen. Apotheke, 212 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Küfer und ein Junge. Frisch eingewanderter vorgezogen. 143 Michigan Str.

Verlangt: Agenten. 80 E. Chicago Ave. frsa

Verlangt: Ein starker Junge, 16—17 Jahre, bei einem Butcher. Einer der zu Hause schlafen kann. 533 Racine Ave., nahe Lincoln.

Verlangt: Agenten, Frauen und Männer, können bei gutem Verdienst angenehme und dauernde Beschäftigung finden. 636 Wells Str.

Verlangt: Gute Bäckerwagentreiber, welche Kaution stellen können. Wm. Schmidt Baking Co., 75 bis 81 Clybourn Ave. frsa

Verlangt: Ein guter Butcher aufs Land. 285 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein flinker junger Mann, der am Tisch serviren kann. 561 N. Halsted Str., Saloon.

Verlangt: Agenten und Austräger für Romane und Zeitschriften, in Chicago und Milwaukee. Beste Bezahlung. B. M. Mai, 140 Wells Str., Chicago. 531, 12. Str., Milwaukee. 2jalw

Verlangt: Agenten für den Verkauf unserer feinen Sorten von „Old Brooke", „Oscar Pepper" in Flaschen, ferner unserer Kentucker Whiskysin Barrels. Wir zahlen Salär und Expenses oder Kommission. Gute Gelegenheit für anständige und fleißige Leute, ein glänzendes Geschäft aufzubauen. Referenzen verlangt. Man adressire: D. H. Fouschee & Co., Lexington, Ky. dfrsa

Verlangt: Junge in Bäckerei zu arbeiten. 5508 State Str. dfr

Verlangt: Leute zum Verkauf des Lustigen Bote Kalenders 1896. Herm. Krause, 203 Fifth Ave. 2ag,frmm,bw

Verlangt: Agenten, um Kalender zu verkaufen. Größtes Lager, billigste Preise. A. Lanfermann, 76 5. Ave., Room 1. 11o3m

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Geübte Hände, um Damen-Wrappers und Waists zu Hause zu nähen. B. Schram & Co., 237 Madison Str.

Verlangt: Anständiges Mädchen, Lunch-Counter zu tenden. Muß deutsch und englisch sprechen. 179 Wells Str.

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen zum Taschenmachen an Röcken. 293 Dayton Str. fsa

Verlangt: Handmädchen an Röcken. 395 Wabansia Ave.

Verlangt: 2 Maschinenmädchen an Hosen. 8—9c das Paar. 112 Mohawk Str.

Verlangt: Erster und zweiter Klasse Handmädchen an Boys Coats. Guter Lohn. 366 Waubansia Ave., 2. Floor. frsa

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen und Zuschneiden zu erlernen. Mrs. Madiack, 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 1001 W. 19. Str. dofr

Verlangt: Geübte Näherinnen für Hemden. Arbeit wird nach Hause gegeben. 153 Market Str. dofr

Verlangt: Frau, an Hosen zu finishen. 1225 N. Ashland Ave. dfr

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen für Shoprocke. 375 W. Division Str. dfsa

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 504 W. Chicago Ave. dofr

Verlangt: Eine Haushälterin, ältere Dame, Süddeutsche. Kleine Familie. 364 N. Paulina Str., hinten, oben. dofr

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1450 Wrightwood Ave., 2. Flat. dofr

chen, Geschirrwaschmädchen, Lunchköchinnen, Stubenmädchen und frisch eingewanderte Mädchen. 587 Larrabee Str. dofrsamdt

Verlangt: Zwei Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. 542 Lincoln Ave. dfr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Kein Kochen. 431 Wabash Ave., Top Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 669 Fullerton Ave. frsa

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. Vorzusprechen um 7 Uhr. 367 Webster Ave. frsa

Verlangt: Ein Mädchen, welches kochen kann und allgemeine Hausarbeit versteht. 264 Sheffield Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen zum Kochen und Waschen. 3236 Wabash Ave. frsa

Verlangt: Ein zweites Mädchen zum Geschirrwaschen. 74 E. Adams Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Nachzufragen 869 Madison Str. frsa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 777 N. Lincoln Str.

Verlangt: Starkes Mädchen für Hausarbeit. Lohn $3. 1353 Sheffield Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 576 Burling Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 3549 Grand Boulevard.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 39 Menomonee Str., 2. Flat.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Katholikin vorgezogen. 163 Cass Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen verlangt. 348 Oakwood Boulevard.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit. Paulina Klein, 404 Milwaukee Ave.

Verlangt: 2. Mädchen. 4200 Calumet Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Küche und Hausarbeit. Loeser, 162 S. Center Ave. fsm

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, das gut kochen kann. Kleine Familie. Gute Behandlung. 633 Cleveland Ave. frsa

Gute Mädchen an Hand. Mrs. Lindloff, 128 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 485 Ashland Boulevard, 1. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 2 in Familie. 951 Milwaukee Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 626 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 384 Mohawk Str., 1. Flat.

Verlangt: Frau oder ältliches Mädchen, den Haushalt zu führen. Mädchen für die Nähe Chicagos, kleine Familie. Viele Mädchen für irgend welche Arbeit. „The Veritas", 43 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. Muß kochen, waschen und bügeln können. 1618 Indiana Ave. frsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen. 121 Seminary Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, 18—20 Jahre alt, für Kinder- und Hausarbeit. 285 Sedgwick Str. fsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2800 Calumet Ave.

Verlangt: Eine tüchtige Restaurationsköchin. Kurze Stunden, guter Lohn für richtige Person. Stetiger Platz. 217, 5. Ave. fsa

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1468, 35. Str., 2. Floor. dfr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gute Referenzen verlangt. 25 Wisconsin Str. dfr

Verlangt: Frau in mittleren Jahren für Hausarbeit. Keine Wäsche. 123 S. Desplaines Str., 1. Flat. dfsa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 879 S. Paulina Str. dfsa

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1643 Wrightwood Ave. ddfr

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Verlangt: Sofort, 500 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4—$5. Stellen frei für Mädchen. 422 Larrabee Str. 3jbw

Verlangt: Viele Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Lohn $3—$6. 599 Wells Str. 30dlw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elsfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 1änlt

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8djbw

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes deutsches Hausmädchen. Hoher Lohn. 277 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Braucht nicht zu kochen. 192 Honore Str., nahe Adams Str. fsm

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 265 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1151 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3555 Prairie Ave. fsa

Verlangt: Ein reinliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5210 S. Bishop Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau, die kochen kann. 101 W. 26. Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in Doktors Familie. 25 Winthrop Place.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein zuverlässiger selbstständiger erste Hand Bäcker sucht Arbeit an Brot, Rolls und Cakes. Adr. P. 552 Abendpost. frsa

Gesucht: Ein junger Mann, 16 Jahre alt, wünscht Stelle in einem Butchershop, um das Geschäft zu erlernen. Adolph Mueller, 909 Elkgrove Ave.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine Frau wünscht Wäsche ins Haus zu nehmen. 32 Burling Str., hinten. dfsa

Gesucht: Junge Frau mit 2 Jahre altem Kind sucht Platz als Haushälterin. Gutes Heim Hauptsache. 191 Washburn Ave., Basement.

Gesucht: Ein gutes deutsches Mädchen sucht Stellung für Hausarbeit. Kann auch gut nähen. Adr. W. 21 Abendpost.

Gesucht: Ein verläßliches Mädchen sucht Stelle in kleiner, einfacher, israelitischer Familie. Wünscht gutes Heim. Westseite vorgezogen. Adr. P. 545 Abendpost.

Gesucht: Restaurationsköchin erster Klasse sucht Stelle. 120 Mohawk Str., hinten, oben.

Gesucht: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit sucht Stelle. 524 N. Ashland Ave.

Gesucht: Eine junge Frau mit 3 Jahre altem Kind wünscht Stellung für Hausarbeit. Kann auch kochen. 54 Fremont Str.

Gesucht: Junge Frau sucht Stelle als Lunchköchin. 75 E. Chicago Ave., 1. Flat.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle als Lunchköchin oder als 2. Köchin im Restaurant oder Saloon und Boardinghaus. 123 Wells Str., Top Flat, hinten.

Gesucht: Eine Wittwe mit einem [illegible]chen von 8 Jahren sucht einen Platz als Haushälterin bei einem anständigen Herrn 273 Dayton Str.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß unbedingt sofort verkauft werden, guter Grocerystore, mit eleganter Einrichtung, als Bins, Shelvings, 5 Counters, 4 Schaukasten, 3 Waagen, Eisbox, Oefen, elegante große Kaffeemühle, Thee- und Kaffee-Kannen, Safe, Oel-Tank, Awning etc. sowie großer Waarenvorrath, nur die besten Qualitäten, sowie gutes Pferd und Topwagen. Alles für nur $350, billig für $1000. Kann auch fortgenommen werden. 302 E. Division Str.

Zu verkaufen: Gutgehendes Butchergeschäft, gute Einrichtung zum Wurstmachen. $150. 1048 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Bester Delikatessenstore, verbunden mit gutgehendem Restaurant, getheilt oder zusammen. 590—590½ N. Clark Str.

Zu verkaufen: Spottbillig, 33 Zimmer Hotel mit Saloon, gegenüber dem größten Bahnhof in Chicago. Billige Miethe. Täglich volles Haus. Einnahmen $7—$90 täglich. Habe in 9 Jahren $46000 erspart. Goldgrube für Deutschen. Preis $1400. Adr. J. 115 Abendpost. fmo

Zu kaufen gesucht: Ein kleines Butchergeschäft. Adr. E. 156 Abendpost.

Zu verkaufen: Gut etablirter Saloon und Boardinghaus mit Pferd, Wagen und Buggy. Muß krankheitshalber verkaufen. 424 W. North Ave. dfr

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäftsoffice der „Abendpost". bw

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Guter deutscher Mittag- und Abendtisch, 25c die Mahlzeit, im Abonnement billigere Preise. 549 N. Clark Str.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, mit oder ohne Board. 38 LeMoyne Str.

Zu vermiethen: Warmes Front-Bettzimmer. Keine kleinen Kinder. 623 Larrabee Str. fsm

Gesucht: Boarders, bei einer alleinstehenden Frau. 633 W. North Ave. dfr

Zu vermiethen: Warmes Schlafzimmer. 505 N. Clark Str., 2. Floor. dfsa

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein anständiger Mann in mittleren Jahren sucht ein gutes Heim bei Wittwe oder alleinstehender Frau, wo keine anderen Boarders sind. Offerten nebst Preisangaben unter T. W. 149 Abendpost.

Ruhiger Herr sehnt sich nach einem häuslichen Heerd, in kleiner Familie oder bei alleinstehender Frau. Board. $3. L. 406 Abendpost.

Gesucht: Einzelnes möblirtes Bettzimmer. Offerten mit Preisangabe unter D. 237 Abendpost.

Warmes oder heizbares Zimmer, nahe Indiana Ave., gesucht. Adr. P. 547 Abendpost.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Bekanntmachung.
Vom 1. Januar 1896 ab halten die Straßenbahnwagen für Passagiere nur noch vor den Straßenkreuzungen, ausgenommen da, wo über der Kreuzung oder in der Mitte langer Blocks Zeichen angebracht sind. Auf Grund der Stadt-Ordinanz vom 2. Dezember 1895. dfr
Chicago City Railway Company.

Kinderlose Leute wünschen ein Mädchen von 1½ bis 2 Jahren zu adoptiren. Adr. J. 120 Abendpost.

Karl Horchheimer wird ersucht, nach 159 W. Harrison Str. zu kommen.

Rath und Kostenanschläge in Bausachen unentgeltlich; Pläne und Spezifikationen angefertigt: Mortgages in jeder Summe. J. G. A. Schulz, Architekt und Superintendent, Zimmer 907 Ashland Block. 3jalm

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mbw

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. 14mij
Bureau of Law and Collection,
167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15.
John W. Thomas, County Constable, Manager.

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und Deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76—78 Fifth Ave., Room 8 Otto Reets, Konstabler. 7dlm

Löhne, Noten, Miethe und schlechte Schulden kollektirt; Miether hinausgesetzt. Rath frei. 21dlm
Hawley Law & Collecting Agency,
91 Dearborn Str., Zimmer 501.

Masken-Anzüge und Perrücken zu verleihen. Größte Auswahl. Trimmings und Masken zu verkaufen. Komite-Anzüge frei für Masken-Verkauf. 39 Congreß Str., gegenüber Siegel & Cooper. 11d—12l

Getragene Herrenkleider spottbillig. Verkauf täglich, auch Sonntag Vormittag. Färberei, 39 Congreß Str., gegenüber Siegel Cooper. 11d—12l

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 334 North Ave. 13jalj

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Eine geprüfte deutsche Lehrerin ertheilt Unterricht in Weiß und Buntstickerei, sowie in allen feineren Handarbeiten. 549 N. Clark Str. fsa

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gute Gelegenheit für einen Mann mit kleinem Kapital, als Partner in einen feinen Saloon einzutreten. Zwei Blocks vom Courthaus. Adr. L. 391 Abendpost.

Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: St. Bernhard Hündin, weiß mit gelben Streifen, schwarzes Gesicht. Belohnung. [illegible] Bishop Str.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Der Zug nach dem Süden. —
Heimstättensucher, die sich der deutschen Kolonie nach Arkansas anschließen wollen, sind eingeladen, nächsten Sonntag Nachmittag um 2 Uhr. Näheres in der Versammlung. 909 Belmont Ave. fsa

Zu verkaufen auf leichte monatliche Abzahlung mit $100 Anzahlung, neu gebaute Framehäuser 4 Zimmer Haus $1500 4 Zimmer Haus und 7 Fuß Basement $1600, 5 Zimmer Haus und 8 Fuß Basement $1700. 6 Zimmer Haus und 8 Fuß Basement $1900, nahe Maplewood Depot, Elston, Western und California Ave. Straßenbahnen. Wasser im Hause. Office Sonntags offen. E. Melms, 1735 Milwaukee Ave. 10d5m

Zu verkaufen: Ein Heim in guter Lage, nahe North Ave. und Lincoln Park; jetzt 167 Mohawk Str., zu $3200, oder 169 Mohawk Str., zu $3600. Hälfte Baar. 26d,1w

Häuser und Farmen. Bestgelegene Häuser und Lotten (nahe Pferdebahn) spottbillig, kleine Anzahlung. Grundeigenthumsanleihen. Farmen zu verkauf und zum Umtausch gegen Stadteigenthum stets an Hand. John Henry Scherer, 1039 Roscoe Str. 7dlm

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Gutes Pferd, spottbillig. 908 N. Halsted Str.

Zu kaufen gesucht: 500 Pferde zum Schlachten. Höchste Preise bezahlt. 567 S. Morgan Str., Ecke 14. Place.

Zu verkaufen: Guter Neufundländer Wachhund, billig. 640 Maplewood Ave.

Zu verkaufen: Junge weiße Seidenpudel. 4 Town Str. frsa

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic und Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 30mzbm

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Spottbillig, Einrichtungen für Grocery und Confectionery-Stores sowie Store-Oefen. 961 N. Halsted Str. fsa

Zu verkaufen: Grocery, Delikatessen-Einrichtung, spottbillig, sowie gutes Pferd und Wagen. 154 Webster Ave.

Zu verkaufen: Grocerystore-Einrichtungen jeder Art, sowie 5 geschlossene Offices. 908 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Grocery- oder sonstige Geschäfts-Einrichtungen, im Ganzen oder einzeln. Billigster Platz in Chicago. 1624 bis 1632 Wabash Ave. dfj

$20 kaufen gute neue „Highharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 173 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. bm

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 10 gute Store-Oefen zu irgend einem Preis. 908 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Neue Ice Box, Bettstelle, Spring, Küchen-Tisch und M. N. W. Bicycle. 4447 Armour Ave., hinten, oben.

Zu verkaufen: Sehr billig, wegen Todesfall, eine ganze Haushaltung, alles in bester Ordnung. Nachzufragen zwischen 7 und 8 Uhr Abends oder Sonntag Nachmittag. 9 Tell Court. frsa

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $125 Baar für ein schönes Emerson Upright Piano; auch an leichte Abzahlungen wenn verlangt. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. ddfsa

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
29mz,1j 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000 zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, keine Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur,
zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
oder 185 W. Madison Str., Nordwest-Ecke Halsted Str., Zimmer 205.
Office in 175 Dearborn Str. offen bis Abends 9 Uhr. 11ap1j

Die beste Gelegenheit für Deutsche,
welche Geld auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen leihen wollen, ist zu uns zu kommen.
Wir sind selber Deutsche
und machen es so billig wie möglich und lassen Euch alle Sachen zum Gebrauch.
167—169 Washington Str.,
zwischen LaSalle Str. und Fifth Ave., Zimmer 12.
F. Krueger, Manager. 31ja,1j

85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Geld zu verleihen in großen und kleinen Summen, auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, und auf irgend eine Art von Sicherheit. — Freundliche und liberale Behandlung für Alle. Keine Oeffentlichkeit. — Zahlungen können gemacht werden, wie es Euch paßt. 16ubw
— Es wird bei uns Deutsch gesprochen. —

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6 Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai,bw

Geld zu verleihen.
Anleihen in allen Summen gemacht auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Kutschen, Diamanten, oder andere Sicherheit. Durchaus prompt.
Seal Skin-Kleidungsstücke, Warehouse-Quittungen oder andere Sicherheit. Durchaus privat. Niedrigste Raten.
National Mortgage Loan Co.,
Zimmer 502, 100 Washington Str., zwischen Clark und Dearborn. 3mailj

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum. Darlehen zum Bauen zu niedrigsten Raten, Hart & Frank, 92—94 Washington Str. 10ap,mlj

Geld zu verleihen zu 5 Prozent ohne Kommission. 907 Ashland Block. 3jalm

Geld zu verleihen: 5 Prozent. Keine Kommission. Zimmer 8, 63 N. Clark Str. 2ja,1w

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein Wittwer, 39 Jahre alt, ohne Kinder, mit Property im Werthe von $15,000, wünscht die Bekanntschaft einer Dame zu machen, ungefähr in gleichem Alter, und in guten Verhältnissen. Nur solche, welche es ehrlich meinen, wollen sich melden. Briefe erbeten unter P. 557 Abendpost.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Das inkorporirte deutsche medizinische Collegium eröffnet am 1. Januar den nächsten Kursus in Geburtshilfe, sowie auch in Frauen- und Kinderkrankheiten. Näheres bei
— Dr. Malof, —
Office Zimmer 44 McVickers Theater-Gebäude, Wohnung 186 W. 13. Str.

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 380, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 31jnbw

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

An Western-Avenue.

Eine Erzählung aus dem deutsch-amerikanischen Leben von **Hans Rohland**.

(Fortsetzung.)

Rautenstrauch und Brozen gingen also Seite an Seite in das Nebenzimmer. Dort angekommen, ließ sich Brozen ohne weitere Umstände auf einem Stuhle nieder und sagte so gemüthlich, als wäre er eben von einer recht angenehm verbrachten Vergnügungsreise zurückgekehrt:

„So, da wäre ich wieder!"

„I, das sehe ich," rief giftig der Grocer, „aber lüge' thät' ich bis in den Hals 'nei', wenn ich sage thät', daß es mich freut."

„Ja, man muß die Sachen eben nehmen, wie sie kommen," meinte darauf Mr. Brozen mit dem ruhigen Gleichmuth des wahren Philosophen.

Rautenstrauch beruhigte sich inzwischen in etwas. Er hatte in der letzten Zeit genaue Erkundigungen darüber eingezogen, ob man ihm wegen gewisser alter Geschichten, deren Held er vor mehreren Jahren in Cincinnati gewesen, und die auf ein paar lumpige Checkfälschungen hinausgelaufen waren, heute noch etwas anhaben konnte; er hatte von allen Seiten diesbezüglich die beruhigendsten Versicherungen erhalten und sah also gar nicht ein, warum er sich von dem faulen Kunden da, der ihm jüngst unter Hinweis auf diesen Theil der Vergangenheit ein so heidenmäßiges Geld abgezwackt, auch heute noch in's Bockshorn sollte jagen lassen. Geld sollte Tom Hübscher, wie Brozen eigentlich hieß, von ihm nicht mehr zu sehen bekommen, das war so sicher wie irgend etwas, und folglich brauchte er sich über Toms Anwesenheit weiter nicht mehr zu beunruhigen.

„Wie kommst Du denn hieher, wenn man frage' darf," erkundigte sich Rautenstrauch, nachdem er sich die Sache dergestalt im Kopfe zurechtgelegt hatte, „solltest doch im Loch sitze'?"

„Sollte ich?" lachte Brozen, "why — wozu gibt es denn gefällige Leute, die für eine Handvoll Dollars die größte Bürgschaft stellen? Einer von ihnen hat beim Richter den Wisch unterschrieben, und da mußten sie mich denn herauslassen, wenn's ihnen auch schwer genug angekommen ist."

„So, so!" machte Rautenstrauch.

„Ja, nichts war leichter als das," versicherte Brozen. „Aber hör' einmal, ich muß die Zeit, die ich vor mir habe, benützen, sonst verurtheilen sie mich, ehe ich drüben bin — ich meine in Canada; denn dahin gehe ich diesmal, damit sie mich nicht wieder erwischen. Ich hoffe, altes Haus, daß Du mich nicht im Stiche lassen wirst."

„Ich?" fragte Rautenstrauch, sich anstellend, als wäre er etwas schwer von Begriffen.

„Na, Du kannst Dir doch wohl denken, daß ich nicht mehr sehr gut bei Kasse bin — neun Dollars, das ist mein um und auf. Damit kommt man nicht nach Canada."

„Du meinst also, ich soll Dir nochmals Geld geben?"

„Das ist der Punkt," bestätigte Brozen mit einem jovialen Lächeln, „und ich hoffe, Du wirst diesmal, eingedenk unserer Freundschaft in Cincinnati, mit etwas mehr herausrücken, als das letzte Mal."

Die rückhaltlose Art, wie Brozen seine Schrauben anzog, ärgerte Rautenstrauch noch mehr, als die Thatsache, daß es überhaupt geschah. Er lachte zornig auf:

„Den Teufel werde ich! Nit ein' Heller kriegste von mir! Du denkst wohl, ich thät's Geld auf der Straße finde, damit Du so in der Welt herumkutschire' könnt'st? War dumm genug, daß ich das letztemal hergegebe' hab' was ich hatte."

„So stehen also die Sachen?" rief Brozen, „Du willst also wirklich, daß ich bei der Polizei die Geschichte aus Cincinnati zum Besten gebe?"

„Meinethalbe' zehn Geschichte' aus Cincinnati oder von sonst wo her," gab Rautenstrauch obstinat zurück.

„Ich gehe nicht fort von hier, bis ich Geld habe, das will ich beschwören!" schrie Brozen, der mit Schrecken sah, daß seine Drohungen nicht mehr verfingen.

„Das will ich sehe'," rief Rautenstrauch, indem er aufsprang. „Pack Deinen Hut zusammen und schau', daß Du den Platz finde' thust, wo der Zimmermann 's Loch g'lasse' hat!"

„Was!" rief Brozen, „so behandelst Du mich, Gauner, miserabler?!" —

Kaum war aber das letzte Wort seinem Munde entflohen, da hatte ihn auch schon Rautenstrauchs feste Hand an der Halsbinde, so daß er in Erstickungsgefahr gerieth. Vergebens suchte er sich zu befreien, während Rautenstrauch ihn durch den Laden zerrte, vergebens sich am Thürstock festzuklammern, während sein gewesener Freund und Kamerad die unumgänglich nöthigen Vorbereitungen traf, um ihn in aller Form zur Thüre hinauszuwerfen. Es gab keinen Halt mehr. Eine Scheibe von den Thürfenstern ging allerdings in Trümmer, allein Brozen-Hübscher beschrieb dafür einen großartigen Bogen bis mitten auf die Straße und hatte dort Mühe, wieder auf die Beine zu kommen.

Die Sache hatte selbstverständlich einiges Aufsehen in der Nachbarschaft erregt, und Brozen beeilte sich daher, sich fortzumachen. Er that dies mit einem Segenswunsch für Rautenstrauch, der diesem ein wahrhaft entsetzliches Ende gesichert hätte, wenn derlei Wünsche überhaupt Aussicht auf Erfüllung hätten.

Bei Reichmann kehrte er ein, um die Galle hinunterzuschwemmen, die ihm bis an den Mund gestiegen war.

In rascher Folge stürzte Brozen ein paar Gläser Wein hinunter und verlegte sich dann auf Schnaps. Selbstverständlich dauerte es gar nicht lange da befand sich der Mann in jenem Zustande, in welchem Einem der Verstand mit verhängten Zügeln durchzugehen pflegt, und der Mund von dem überläuft, wovon das Herz voll ist.

„Dem habe ich aber heute 'mal meine Meinung gesagt," begann er zu renommiren.

„Wem?" fragte der Wirth, seine verschlafenen Aeuglein gewaltsam aufreißend.

„Wem? — Nun, einem von Ihren Nachbarn, einem Schwindler, der sich Rautenstrauch nennt, obwohl er weiß Gott wie heißt! So ein nichtsnutziger, verkommener Gauner!"

„Rautenstrauch — ein Gauner?" fragte einer von den an der Bar lehnenden Gästen.

„Das will ich meinen! — Die Geschichte muß ich Ihnen erzählen, sir. — Was trinken Sie?"

Man mag sich ausmalen, wie die Anwesenden, die ja, mit wenigen Ausnahmen, alle den Grocer kannten, die Ohren spitzten, als Mr. Brozen, der sich heute vorsichtsweise mit seinem wahren Namen Hübscher vorgestellt hatte, loslegte. Natürlich blieb an dem guten Rautenstrauch sozusagen kein guter Faden, denn Brozen-Hübscher hatte von Beginn an nicht die mindeste Absicht, sich streng auf die Wahrheit zu beschränken. Schon die Geschichte von den durch Rautenstrauch verübten Wechselfälschungen mußte sich einige kleine Ausschmückungen gefallen lassen, welche die Sache erst in das richtige grelle Licht rückten. Dann begann Brozen den athemlos Zuhörenden reine Erfindungen zum Besten zu geben, durchaus Schurkenstreiche, die Rautenstrauch da oder dort verübt haben sollte, und nicht undeutlich ließ er durchschimmern, daß er selber durch die Niedertracht jenes gewissenlosen Menschen um sein bischen sauer erworbenes Gut gekommen sei.

„Aber habe ich's nicht immer gesagt!" rief einer der Umstehenden, indem er kräftig mit der Faust auf die Bar aufschlug. „Leute, sagte ich, einem Kerl, der solche Augen im Gesichte hat, ist nicht zu trauen. Da hat man's jetzt."

„Ja, das sagtest Du," meinte ein Anderer, „aber Du erinnerst Dich, daß ich Dir recht gab. Ein Kerl mit Sommersprossen am Halse und so abstehenden Ohren ist allemal ein zweifelhafter Charakter, sagte ich — da habt ihrs nun!"

Jener Faßbinder, der damals dem von Rautenstrauch veranstalteten „Verlobungsfeste" angewohnt hatte, hielt sich gleichfalls für verpflichtet, seine Meinung abzugeben.

„So ein Gauner!" sagte er, den Tabaksaft seinem Nachbar verächtlich vor die Füße spuckend, „kein Wunder, daß der Schuft Sekt zum Besten gibt, — er verdient's leicht. Na, der alte Hopser würde Augen machen, wenn er das hörte!"

„Ei, zum Donner, man muß es ihn wissen lassen, sobald es möglich ist," meinte ein Vierter. „Läge der Painter nicht sterbenskrank zu Bett, ich rennte sofort hin; man weiß ja nie, was ein Verbrecher wie dieser Rautenstrauch für Unheil ausbrütet!"

Rautenstrauchs Ruf war, wie man sieht, endgiltig zerstört. Und dazu hatte hingereicht, daß ein wildfremder Mensch ihn beschuldigte, ein Mensch, für dessen eigene Vertrauenswürdigkeit Niemand auch nur die geringste Bürgschaft hatte. Aber das war zu allen Zeiten so: Das Schlechte, das von einem Mitmenschen erzählt wird, findet überall und mit Leichtigkeit Gläubige; dagegen ist es um so schwieriger, weitere Kreise von den edlen und schönen Eigenschaften irgend Jemandes zu überzeugen. Zum Glück wurde wenigstens diesmal kein ganz Unschuldiger von dieser Wahrheit betroffen. —

Noch an demselben Unglückstage mußte Rautenstrauch hören, daß sein Konkurrent keineswegs, wie er gehofft hatte, das Feld für immer räumen, sondern daß er vielmehr, ein neuer Vogel Phönix, mit weit glänzenderem Gefieder, als er je vorher getragen, demnächst neu aus der Asche erstehen würde. Das schlug nun dem Fasse völlig den Boden aus, und es kann unter solchen Umständen nicht weiter Wunder nehmen, daß Rautenstrauch am nächsten Morgen schon dem armen Toby einiger zerbrochener Eier wegen jenes Sedan bereitete, von dem wir weiter oben gesprochen.

(Fortsetzung folgt.)

— Hartnäckig. — Kaufmann: „Nun hab' ich Sie durch meinen Hausknecht schon einmal hinauswerfen lassen, und jetzt sind Sie schon wieder da!" — Stadtreisender: „Ei ja, nichts für ungut, einmal ist doch — keinmal!!!"

— Arme Katzen. — Afrikareisender (erzählend): „Wie weit die Kultur bei einzelnen Stämmen im Innern Afrikas bereits vorgeschritten, beweist der Umstand, daß ich in einem dortigen Gasthaus Hasenbraten auf der Speisekarte fand. Ich forschte nach und wirklich hatte der Wirth einen ganzen Wurf junger Tiger im Hause, die er kunstvoll zuzubereiten verstand."

Sünden der Mütter.

In Wien ist unter dem Titel „Gesundheitspflege des Kindes im Elternhause" von Dr. Karl Hochsinger, Abtheilungsvorstand am 1. öffentlichen Wiener Kinder-Krankeninstitut eine Schrift erschienen, die sich die Aufgabe stellt, die in der Kindespflege herkömmlicher Weise noch bestehenden Mißbräuche zu bekämpfen und aus deren Schilderungen man nicht ohne Staunen ersieht, in welcher Ausdehnung und Häufigkeit diese Gewohnheitssünden besonders drüben im alten Vaterlande noch geübt werden, die der gesunden Entwicklung des kindlichen Organismus hinderlich sind, zum Theil ihn sogar unmittelbar schädigen. Da ist vor Allem die „barbarische Maßregel" des Wickelns der Säuglinge. Das Einschnüren in den Wickel beraubt den Säugling nicht nur jenes Gefühls des Wohlbehagens, das sich zur Freude der Eltern im „Strampeln" äußert, es hemmt auch die Entwicklung der Muskulatur der Beinchen und Arme und bewirkt durch das Zusammenpressen der Schenkel, daß die Sekretionen des Kindes in den Hautfalten festgehalten werden und durch den von ihnen ausgeübten Reiz Wundwerden und Pustelausschläge verursachen. — Ein wohlgemeinter aber nicht zu billigender Brauch ist es, dem Säugling zur Stillung des Schreiens Nahrung zu reichen. Sehr viele Kinder schreien, weil sie sich den Magen überfüllt und sich dadurch Gasblähungen und Kolikschmerzen zugezogen haben, so daß die Gewährung weiterer Nahrung direkt gesundheitsschädlich ist. Aber auch im Allgemeinen werden durch diese Beschwichtigungsmethode die Kinder verzogen, da sie sich angewöhnen, auch ohne Grund zu schreien, um gefüttert und gehätschelt zu werden. — Sehr energisch bekämpft der Verfasser die beinahe als Dogma bestehende Anschauung, als ob das Zahnen der Kinder besondere Gefahren mit sich bringe. Das Zahnen ist ein physiologischer Prozeß, der die Funktionen des Körpers in keiner Weise beeinflußt, und die Krankheiten, die auf diesen Vorgang zurückgeführt zu werden pflegen, werden weder in ihrer Entstehung noch in ihrem Verlauf irgendwie durch ihn beeinflußt, sondern sind immer, wie alle Kinderkrankheiten, aus Infektion, Erkältung oder Verdauungsstörung abzuleiten. Nicht das Zahnen, sondern das Unterlassen der Mundpflege ist oft die Ursache jener Zwischenfälle, die auf seine Rechnung gesetzt werden. Und hier ist auch jener weitverbreiteten, aller Reinlichkeit hohnsprechenden Unsitte zu gedenken, die darin besteht, daß man den Kindern, um sie zu beruhigen oder um sich der Mühe ihrer Beaufsichtigung zu entziehen, einen „Lutschbeutel" in den Mund steckt. Mit dem Todesurtheil des Verfassers über diesen Unfug wollen wir unsre kleine Blumenlese aus dem trefflichen Buche schließen: „Der Lutschbeutel ist und bleibt ein ekelhafter Greuel. Man infizirt den Mund der Kinder mit gährenden Substanzen und versetzt den Inhalt der Mundhöhle in saure Gährung. Schwere Magen- und Darmkrankheiten sind sehr häufig die Folge dieses gar nicht genug zu verdammenden Mißbrauchs. In diesem Punkte ist Nachsicht Frevel! Sobald man mit dem „Zulp" angefangen, gewöhnt sich das Kind daran und die üble Gewohnheit ist schwer wieder auszutreiben. Die Schäden dieser Unsitte aber sind vom Laien in ihrer Tragweite nicht klar zu übersehen."

„Nixies" im Postdienst.

Die englische Sprache ist durch die Beamten des Eisenbahn-Postdienstes durch ein neues, dem Deutschen entnommenes Wort bereichert worden, welches in dem kürzlich erstatteten Jahresberichte des General-Superintendenten des Eisenbahnpost-Dienstes eine Rolle spielt, nämlich die Bezeichnung „Nixie". Dieses, dem Deutschen entstammende Wort „Nichts" ist zwar schon Jahre lang im amerikanischen Volksmunde als eine Verneinungsäußerung angewendet worden, allein seine Verwendung in der Postsprache ist neueren Datums. Im Postdienst versteht man unter „Nixies" alle Briefe und Packete, auf welchen entweder ihr Bestimmungsort aus Vergeßlichkeit nicht angegeben oder aber die Adresse so mangelhaft oder unleserlich geschrieben ist, daß ihre Ablieferung unmöglich ist, wenn nicht weitere Auskunft über die Absichten der Sender auf irgend eine Weise erlangt wird. Während des am 30. Juni 1895 verflossenen Fiskaljahres wurden nicht weniger als 10,907,151 solcher „Nixies" in den verschiedenen Postämtern abgegeben. Ueber ein Fünftel derselben, 2,250,510 Stück, kamen aus Chicago, was die Intelligenz der Bewohner dieser Stadt gerade in kein günstiges Licht stellt. New York mit seiner bedeutend größeren Bevölkerung und seinem entsprechend größeren Briefwechsel lieferte nur 1,811,174 „Nixies", zunächst kam St. Louis mit 1,807,270, dann Cleveland mit 914,277 und dann Philadelphia mit 616,271. Von Baltimore aus werden verhältnißmäßig sehr wenige „Nixies" abgegeben, denn die Baltimorer sind dafür zu helle. (?) Glücklicher Weise für die konfusen und nachlässigen Briefschreiber in Chicago und anderen Städten gibt es in unserem Postdienst Sachverständige, deren Geschicklichkeit im Entziffern unleserlicher Adressen und im Errathen der in den Adressen nicht angegebenen Absichten der Sender an's Wunderbare grenzt. Thatsache ist, daß von diesen 10,907,151 „Nixies" nicht weniger als 6,662,305, über 61 Prozent, entweder uneröffnet den Adressaten, für die sie bestimmt waren, zugestellt oder den Absendern zurückgeschickt wurden. Der aus 4,244,846 bestehende Rest umfaßte größtentheils nur gedruckte Sachen, Zirkulare u.s.w., die für den Sender, wie für den Adressaten von geringem Werthe waren. Von 4,153,456 „Nixies" erster Klasse d. h. versiegelten Briefen, gingen nur 100,789 in die „Dead Letter Office". Ueber zwei Millionen derselben wurden den Personen, für die sie bestimmt waren, abgeliefert, nachdem die Postamts-Experten die richtigen Adressen ausgetüftelt hatten, und 1,525,468 kamen an die Absender zurück.

Die Bezeichnung „Nixie" für derartige Postsachen ist eine sehr treffende und wird wahrscheinlich, ähnlich wie „Meerschaum", „Rinderpest", „Lagerbier" u.s.w., binnen Kurzem allenthalben, wo man „United States" spricht, als zu dieser modernen Sprache gehörig anerkannt werden.

(„Balt. Journal.")

Eulenspiegel.

Till Eulenspiegel, der Schelm, der seinen biederen Zeitgenossen so viel zu rathen aufgegeben hat, läßt den Köpfen noch heute, über 500 Jahre nach seinem seligen Ende, keine Ruhe. Man konnte nämlich über die Bedeutung seines Namens bisher nicht recht in's Klare kommen. Das berühmte Volksbuch selbst freilich, das seine Schwänke zum ersten Male sammelte, weiß von seinem Grabsteine zu erzählen, der die Bilder einer Eule und eines Spiegels gezeigt habe, dieselben, die er nach Ausführung einer Schelmerei an der Hausthüre als Visitenkarte zurückzulassen pflegte. Doch diese Erklärung, die schon auf den ersten Blick nach späterer Aufpropfung aussieht, trägt zu dem Verständniß des Namens nicht bei. Wie es scheint, war es unserer Zeit vorbehalten, das Problem zu lösen, und die Lösung ist eigen und überraschend genug, um sie hier kurz anzudeuten. In einer Studie über „Eulenspiegel" geht Dr. Ernst Jeep davon aus, daß der ursprünglich niederdeutsche Namen Ulenspiegel eine Imperativbildung sei, wie sie im 13.—15. Jahrhundert häufig zur Namengebung dienten — man denke an Namen wie Suchenwirth oder Griepenkerl. Was bedeutet nun aber die Aufforderung „Ul den Speigel!" oder „Ul'n Speigel!"? Joh. Heinr. Voß wendet das Wort uhlen im „Siebzigsten Geburtstag" an und erklärt es als Abfegen mit dem borstigen Wandbesen, der Uhley. Jeep vermag das Wort zwar nicht in dem bisher bekannten mittelniederdeutschen Sprachschatze nachzuweisen, macht aber sein Vorhandensein dort aus seinem Vorkommen in den verschiedensten neuniederdeutschen Mundarten wahrscheinlich. Daß „Speigel" hier nicht — wie noch Gödeke mit seiner Erklärung „Spiegelfeger, Spiegelpolirer" annimmt — die gewöhnliche Bedeutung haben kann, ist leicht ersichtlich. Jeep weist scharfsinnig und überzeugend nach, daß das Wort, wie in der Waidmannssprache, einen gewissen Körpertheil bezeichnen soll, denselben, auf den sich von Alters her pädagogische Bestrebungen gleichfalls „uhlender" Weise zu richten pflegen. Hiernach enthält der Name Ulenspiegel den Ruf nach einer Züchtigung, die gerade dem Till gegenüber, angesichts einer von ihm besonders häufig beliebten unanständigen Geberde, nahe liegen mußte. Die wichtigen Belege für das alles lese man an Ort und Stelle nach. So ist aus dem ursprünglichen Spitznamen des Schalks ein Familiennamen geworden, so ehrbar, daß sogar die Eule Minervas zu seiner Erklärung hat herhalten müssen, alles in allem nicht die schlechteste und sicher die nachhaltigste aller Eulenspiegeleien, die sich an Till knüpfen.

Oelfeuerung auf Lokomotiven.

Die flüssigen Kohlenwasserstoffe werden in ihren billigsten Erscheinungsformen, wie Petroleum, Naphtha u. dgl. schon seit Jahren zur Dampfkesselheizung herangezogen. Trotz mehrfacher Vorzüge, die sich der Kohle gegenüber aus der bequemern Stapelung großer Vorräthe und der einfachen Hantirung der Feuerung ergeben, bleibt das Verwendungsgebiet immer noch bei Schiffen, Lokomotiven und stationären Anlagen auf die nähere Umgebung der Gewinnungsorte beschränkt. Neuerdings hat James Holden, der Lokomotiv-Superintendent der englischen Great-Eastern-Eisenbahn, mehrere Expreß-Lokomotiven zur Petroleumfeuerung eingerichtet. Nach den günstigen Erfahrungen in den Abendschnellzügen London-Harwich, die vom Liverpool-Street-Bahnhof — dem größten Bahnhof Englands — auslaufen und die Reisenden für die Hoek van Holland-Linie befördern, beabsichtigt man eine weiter ausgedehnte Anwendung. Auf dem Tender sind zwei für den Winter heizbare Petroleumbehälter mit 2700 Liter Fassungsraum angebracht. Von diesen führen bewegliche Rohre den flüssigen Brennstoff zweien Zerstäubern zu, die etwa 30 Kubikmeter über dem Rost liegen, dessen Einrichtung dieselbe ist, wie für Steinkohlenfeuerung. Sehr geschickt hat Holden den Umstand ausgenutzt, daß die fraglichen Züge mit Luftleerbremse (die preußischen Staatsbahnen wenden Luftdruckbremsen an) gefahren werden. Zur Erzeugung und Erhaltung der Luftleere in dem unter dem ganzen Zuge entlang laufenden Bremsrohre dient ein Dampf-Ejector auf der Lokomotive, ein Instrument, durch das man Dampf derart ausströmen läßt, daß dessen Strahl saugend auf den Luftinhalt des angeschlossenen Bremsrohres wirkt. Während nun bisher der Dampfkessel des „Ejectors" mit der Luft der Bremsrohre ungenutzt in die äußere Atmosphäre entwich, läßt Holden den Dampfstrahl des „Ejectors" jetzt durch den Petroleumstäuber austreten, an den die Bremsrohre so angeschlossen sind, daß deren Luftinhalt, mit dem feinzerstäubten Petroleum innig gemischt, in den Verbrennungsraum, die Feuerbüchse, eintritt. Hier entzündet sich das Gemenge an der in etwa 75mm Höhe auf dem Roste brennenden Kohlenschicht, deren man auch zum Anheizen der Lokomotive bedarf, um erst soviel Dampf zu erzeugen, als zum Betrieb des Zerstäubers nöthig ist. Während der Fahrt wird das Kohlenfeuer schwach brennend unterhalten, indem es durch Schließen der Aschklappe gedämpft wird. So gewährt es, ohne inzwischen besonderer Wartung zu bedürfen, doch dauernd die Möglichkeit, jederzeit zur reinen Kohlenfeuerung überzugehen. Die Versuche haben sich auf Petroleum, Petroleumrückstände und Kreosotöl erstreckt. Mit Rücksicht auf die vollkommene Verbrennung der einzelnen Partikelchen, die bequemere Regelung der richtigen Luftzuführung und die leichtere Anpassung der Feuerung an den jeweiligen Bedarf kann eine Tonne (20 Zentner) der genannten Kohlenwasserstoffe als gleichwerthig mit zwei Tonnen Steinkohlen erachtet werden. Dementsprechend werden für den Kilometer Fahrt nur etwa 3,2 Kilogramm Kohle und 3,2 Kilogramm Petroleum gegenüber einem Verbrauch von 10 Kilogramm Steinkohle bei reiner Kohlenfeuerung unter denselben Umständen verfeuert. Kommt ein solcher Petroleumtender zur Werkstatt, so werden die leeren Behälter zunächst bis zum oberen Rande mit Wasser gefüllt, um sicher alle schädlichen Gase aus denselben zu entfernen. Besondere Gefahren haben sich aus der Mitführung der immerhin beträchtlichen Petroleummengen auf dem Tender nicht ergeben.

Papageien als Todbringer.

Vor zwei Jahren starben in Paris mehrere Personen an einem geheimnißvollen Uebel, das man auf kleine Papageien (Perruches) zurückführte, die kürzlich aus Südamerika angekommen waren. Gegen Mitte Dezember ereignete sich ein ähnlicher Fall: zwei Schwestern, die einen Papagei aus dem Munde fütterten, starben kurz nacheinander. Die Sache war das erste Mal auf Veranlassung des Sanitätsrathes des Seine-Departements untersucht worden, ohne daß man zu einem bestimmten Resultat gelangt wäre. Nur so viel blieb sicher, daß alle Personen, die jenem ansteckenden Halsleiden plötzlich erlegen waren, frisch angekommene Papageien um sich gehabt hatten. Seitdem hat der Direktor der Thierarzneischule von Alfort, Nocard, Experimente angestellt, über die er jetzt berichten kann. Es war ihm nicht möglich gewesen, einen einzigen der verdächtigen Vögel lebendig zu bekommen. Aber er verschaffte sich Flügel solcher, die während der Ueberfahrt von Buenos Aires nach Havre gestorben waren. Diese Flügel, die später in den Handel hätten gebracht werden sollen, waren dicht am Rücken abgeschnitten worden. Nocard säte nun von dem unversehrt gebliebenen Knochenmark in verschiedene Kulturen und fand schon am nächsten Tage einen Mikrokokkus, der ihm nicht der schon früher von Eberth und Wolff in Deutschland als die Ursache von Vögelkrankheiten bezeichnete gewesen zu sein schien. Kaninchen, Meerschweinchen, Hühner, denen er den Mikrokokkus einimpfte, erlagen nach 48 Stunden einer infektiösen Krankheit mit inneren Blutungen. Der Direktor von Alfort machte noch einen anderen Versuch mit einem gesunden Papagei, in dessen Bauer er einige der Flügel legte. Nach 20 Tagen war das Thier ebenfalls todt, was ihm als sicherer Beweis galt, daß die Papageien an einer außerordentlich heftigen Septichämie zugrunde gegangen waren. Der Vogel, dessen Gegenwart im Hause die beiden letzten Todesfälle zugeschrieben werden, lebt noch, und so wird Herr Nocard seine Ermitelungen fortsetzen können.

— Schneidig. — Fräulein: „Sie haben ein entzündetes Auge, Herr Lieutenant?" — Lieutenant: „Jestern zu Hause auf Besuch jewesen — alle Herzen mir entjejengeflogen — eenes davon in's Auje!"

— Fein geschlagen. — Geck (auf der Soiree zu einem Fräulein): „O, mein Fräulein, ich zögere lange, ehe ich einen Gedanken ausspreche!" — Fräulein: „Haben schon recht! Mit wenig muß man haushalten!"

— Verkannte Manipulation. — Ein Herr tropft sich bei Tisch etwas Olivenöl in die Hand und reibt damit die schmerzende Nase. Sein Nachbar reicht ihm darauf Essig her. — „Was soll das?" ist die verwunderte Frage. — „Ich glaubte, Sie wollten Gurkensalat machen."

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12 Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	ǁ 3.10 N	ǁ 12.30 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	ǁ 3.10 N	ǁ 12.30 N
St. Louis Diamond Special	ǁ 9.00 N	ǁ 7.35 B
Cairo, St. Louis Tagzug	* 8.30 B	* 7.00 N
Springfield & Decatur	ǁ 9.00 N	ǁ 7.35 B
New Orleans Postzug	ǁ 3.00 B	ǁ 12.20 B
Bloomington Passagierzug	* 3.10 N	* 12.30 N
Chicago & New Orleans Expreß	ǁ 8.00 N	ǁ 7.00 B
Gilman & Kankakee	ǁ 4.35 N	ǁ 10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	ǁ 2.20 N	ǁ 10.05 B
Rockford, Dubuque & Sioux City	a 11.35 N	ǁ 6.50 B
Rockford Passagierzug	ǁ 3.00 N	ǁ 10.20 B
Rockford & Freeport & Dubuque	* 4.30 N	* 1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	* 7.30 B	......
Dubuque & Rockford Expreß	......	* 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. ǁTäglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 B	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 B	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	* 11.30 B	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	† 10.20 B
Streator und Ottawa	† 4.30 N	† 10.20 B
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 B
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 B
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 B
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	* 10.30 N	* 6.45 B
Omaha, Lincoln und Denver	* 10.30 N	* 8.20 B
Black Hills, Montana Portland	* 10.30 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	* 11.20 N	* 10.30 B

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 B	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	* 10.15 B	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 B
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 B
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	* 11.55 B

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

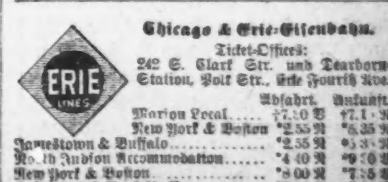
* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express †	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California *	6.00 PM	9.00 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express *	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Express *	9.00 AM	7.00 PM
St. Louis and California Limited *	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express," *	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special *	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited †	11.00 AM	4.55 PM
Peoria Fast Mail †	6.00 PM	10.45 AM
Peoria Night Express *	11.30 PM	7.30 AM
Bloomington Accommodation †	6.00 AM	9.15 PM
Joliet & Dwight Accommodation *	5.00 PM	10.45 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 12.05 N	* 5.20 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 7.40 B
Louisville und Atlanta	* 12.05 N	* 5.20 N
Lafayette und Louisville	* 9.30 B	* 6.20 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 7.40 B
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	* 10.40 B

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	† 7.30 B	† 7.10 N
New York & Boston	* 2.55 N	* 5.35 N
Jamestown & Buffalo	* 2.55 N	* 5.35 N
North Judson Accommodation	* 4.40 N	* 9.10 B
New York & Boston	* 8.00 N	* 7.35 B
Columbus & Norfolk, Va.	* 8.00 B	* 7.35 B

Die bairische Königsfrage.

Aus den Erörterungen, die sich kürzlich in der baierischen Presse an die falsche Nachricht von der Aufhebung der Regentschaft knüpften, leuchtet durchweg der Gedanke heraus, daß es wünschenswerth sei, den gegenwärtigen Zustand zu beseitigen. Gewiß könnte er auch beseitigt werden, wenn alle Faktoren einig sind. Von streng royalistischen Standpunkt aus wäre allerdings ein wirklich regierender König nothwendig, um an der Abänderung der königlichen Rechte mitzuwirken. Das wäre also dann erst nach dem Ableben des Königs Otto möglich und hätte nur für die Zukunft Wirkung. Die Festhaltung dieses Standpunktes für den Fall, daß König Otto noch ein langes Leben beschieden sein wird, ist höchst unwahrscheinlich. In absehbarer Zeit wird jedoch nichts geändert. Man darf nicht übersehen, daß noch ein erheblicher Theil der Privatverbindlichkeiten des Königs Ludwig II. zu tilgen ist. Das geschieht theils aus der Zivilliste des Königs Otto, theils aus der Verwaltung seines Vermögens als König. In dem Moment, in dem die Regentschaft aufgehoben würde, müßten für die Tilgung der genannten Verbindlichkeiten andere Mittel flüssig gemacht werden. Woher diese nehmen? Es würde wohl eine Mitwirkung des Landtages in Frage kommen. Wenn aber der jetzige Zustand noch einige Jahre andauert, lösen sich die Verbindlichkeiten ohne Inanspruchnahme von Landesmitteln. Nicht zu übersehen ist auch, daß mit dem Wegfall der Regentschaft sehr bedeutende Apanagen neu in Kraft treten, die von Staatswegen geleistet werden müssen und erheblich höhere Summen ausmachen als die jetzigen Repräsentationsbezüge des Prinzregenten.

Eine Fähre nach Norderney.

Ein interessantes Verkehrsprojekt liegt, wie die „Berliner Börsenzeitung" mittheilt, zur Zeit dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten zur Prüfung vor. Es handelt sich um die Schaffung einer Verbindung zwischen dem Festlande und vielbesuchten Inselgruppen — zunächst der Insel Norderney — und zwar sollen diese neuen Verkehrswege regelmäßige, von Ebbe und Fluth völlig unabhängige sein. Bekanntlich ist die Reiseverbindung nach den Bade-Inseln der Nordsee eine durchaus unzulängliche, was seinen Hauptgrund darin hat, daß die Schiffahrt in dem sogenannten Watt nur bei hoher Fluth möglich ist. Dieser Umstand hat zur Folge, daß die Schiffe meist nur einmal täglich und zwar zu regelmäßigen Zeitpunkten verkehren, regelrechte Eisenbahnanschlüsse also nicht hergestellt werden können. Die Beobachtung, daß an gewissen Stellen gewöhnliche Landfuhrwerke — so auch die bekannte „Watt-Post" — leicht und sicher das „Watt" durchqueren, hat nun einen Ingenieur auf die Idee gebracht, eine durch einen Motor betriebene Transport-Vorrichtung — die „Watt-Fähre" —zu konstruiren, welche, wie die „Wattpost" — auf dem natürlichen Watt-Boden läuft, zugleich aber im Stande ist, eine erheblich größere Anzahl von Personen zu befördern und das Watt auch bei hohem Fluthwasserstande zu durchfahren. Die Seereise und damit auch die gefürchtete Seekrankheit würden durch Einführung der Watt-Fähre völlig vermieden werden. Die Fähre besteht aus einem Wagenkasten, der auf einem eisernen, mit acht großen Rädern versehenen Untergestell ruht; das Wagengefäß ist zur Aufnahme von ca. 200 Passagieren, der Kraftmaschine u. s. w. eingerichtet. Die Fortbewegung der Fähre geschieht an einem festliegenden Drahtseil, welches die Küstenschiffahrt in keiner Weise hemmen kann. Der Wagenkasten der Fähre liegt 5½ Meter über den Rädern, so daß er auch an den tiefsten Stellen des Watts noch über dem Wasserspiegel bleibt. Die Länge der Platform beträgt 16,5, ihre Breite 13 Meter, das Gewicht der Fähre 100 Tonnen. Das Letztere vertheilt sich dergestalt auf die acht breiten und durchbrochenen Radkränze, daß ein übermäßiges Einsinken der Räder in den Wattboden ausgeschlossen erscheint. Die statische und dynamische Berechnung ist übrigens genau ausgeführt. Der Kostenanschlag schließt mit rund einer Million Mark Anlage- und 80,000 Mark jährlichen Betriebskosten (einschließlich der erforderlichen Anschlußbahnen) ab. Wie verlautet, würde zunächst der versuchsweise Bau einer Watt-Fähre nach Norderney in Frage kommen.

Wiens Garnison.

Die Garnison Wien besteht nach der im Herbst durchgeführten neuen Dislokation aus folgenden Truppenkörpern: 13. und 25. Infanterie-Truppen-Divisions-Kommando; Kavallerie-Truppen-Divisions-Kommando; 25., 26., 49. und 50. Infanterie-, 10. und 17. Kavallerie-, 2. und 14. Artillerie-Brigade; Landwehr-Kommando, Landwehr-Divisions- und Brigade-Kommando; den mährischen Infanterie-Regimentern Erzherzog Karl Nr. 3 (Stab, 1., 3. und 4. Bataillon) und Waldstätten Nr. 81 (Stab, 2., 3. und 4. Bataillon), den ungarischen Infanterie-Regimentern Kaiser Alexander der Erste von Rußland Nr. 2 (Stab, 1. und 3. Bataillon), vakant Nr. 61 (Stab, 1., 3. und 4. Bataillon), Toskana Nr. 66 (Stab, 1. und 4. Bataillon), Reicher Nr. 68 (Stab, 1. und 4. Bataillon), Galgotzy Nr. 71 (Stab, 2., 3. und 4. Bataillon); dem 3. Bataillon des niederösterreichischen Infanterie-Regiments Deutschmeister Nr. 4; den bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regimentern Nr. 1 und 4, jedes mit dem Stabe und zwei Bataillonen; dem 2. Regiment der Tyroler Kaiser-Jäger (Stab, 1., 2. und 4. Bataillon); dem ganzen Husaren-Regiment Deutscher Kaiser Nr. 7, dem galizischen Ulanen-Regiment Erzherzog Otto Nr. 1 (Stab, 1., 2., 3. und 4. Eskadron); dem 2. und 14. Korps-Artillerie-Regiment, dem 4., 6. und 42. Divisions-Artillerie-Regiment; dem 1. Festungs-Artillerie-Regiment (Stab und 3 Bataillone); dem 1. Train-Regiment (Stab und 2. Division); dem 1. Landwehr-Infanterie-Regiment (Stab, 1. und 2. Bataillon); den Sanitäts-Abtheilungen Nr. 1 und 2, der Artillerie-Zeugs-Abtheilung und dem Zeugsdepot im Arsenal.

Der Aufruhr der Dunganen.

Wie der schwedische Forschungsreisende Swen Hedin aus Kaschgar, 19. Oktober, schreibt, breitete sich der Aufruhr der Dunganen, der im Innern Chinas rast, mit außerordentlicher Schnelligkeit aus. Die Dunganen sind moslemitische Chinesen, die wo möglich noch fanatischer sind als die Moslems des westlichen Asiens. An dem großen Aufstande, der vor drei Jahrzehnten jahrelang im Innern Asiens wüthete, nahmen viele Millionen Dunganen theil; ihr damaliger Anführer, Mo-no-gu, wurde von den Chinesen gefangen genommen und hingerichtet. Eigenthümlicherweise ist man über die Ursachen dieses ungeheuren Aufstandes noch immer im unklaren, und ebenso merkwürdig ist, daß die jetzige Empörung von zahlreichen chinesischen Offizieren geschürt wird, die mit der höheren Verwaltung unzufrieden sind und die Mandschuh-Dynastie hassen. Den Kriegsschauplatz bildet augenblicklich die Provinz Kan-su, wo die Dunganen auf beiden Seiten der großen Mauer bereits sechs Städte genommen haben, u. a. Sining und Lantschu-fu, eine der wichtigsten Handelsstädte im Innern Chinas und den Punkt, wo der verkehrreichste Weg zwischen Innerasien und China auf einer gewaltigen Pontonbrücke den Gelben Fluß überschreitet. Die Dunganen sollen gut bewaffnet sein, und die Chinesen werden überall geschlagen, namentlich seit ihre Kräfte durch den Krieg mit Japan erschöpft sind.

Ein historisch gewordenes Geschütz

hat die baierische Artillerie aufzuweisen. Dasselbe fiel vor 25 Jahren in die Hände des Feindes, wurde aber von den braven Baiern wieder zurückerobert. Es war in dem Gefecht bei Villepion am 1. Dezember, als bei dem Vormarsch auf die feindliche Uebermacht plötzlich der Ruf ertönte: „Das sechste Geschütz fehlt!" Und so war es in der That. Eine Granate hatte die Bespannung zerrissen, das Geschütz war stehen geblieben, und französische Infanteristen eilten heran, die seltene Kriegsbeute in Besitz zu nehmen. Den Akt der Zurückeroberung der Kanone schildert Hauptmann Tanera in seinen Kriegserinnerungen in folgender dramatischer Form: „Die Oberlieutenants Harrach und Arnold vom 11. Regiment haben kaum die Situation überblickt, als sie ihre Mannschaftnen anfeuern: „Auf, sechste Kompagnie! Auf, siebente Kompagnie! Werdet doch den Rothhosen keine baierische Kanone lassen! Drauf! Hurrah!" Das Geschütz liegt vor der Front zwischen beiden feuerspeienden Linien. Todt liegen die Fahrkanoniere und die Pferde um ihre Kanone. Als dies der Artillerieoberlieutenant Freiherr von Stengel bemerkte, raffte er einige Infanteristen zusammen, bringt sie wirklich an das verlorene Geschütz vor, überläßt es einstweilen ihrem Schutze, eilt dann zurück, holt eine bespannte Protze, kommt mit derselben wieder vor, läßt aufprotzen, und fährt im Schritt mit der viel umstrittenen Kanone zurück. Mit dem Kühnen ist das Glück, Baron v. Stengel kam ungefährdet mit dem geretteten Geschütz zur Batterie. Kann man es dem Chef derselben verdenken, daß ihm Freudenthränen über die wettergebräunten Wangen liefen, als er dem Oberlieutenant für seine That dankte?"

Das älteste Rezept der Welt.

Ein Pariser medizinisches Fachblatt veröffentlicht das älteste Rezept der Welt. Diese ärztliche Verordnung wurde von einem englischen Gelehrten nach einem egyptischen Papyrus entziffert. Es handelt sich um ein Haarwuchs beförderndes Mittel, das für Chata, die Mutter des zwölften Königs der ersten Egyptischen Dynastie, der etwa 4000 Jahre vor Christi Geburt regierte, bestimmt war. Die Formel lautete: Hundspfote 1, Datteln 1, Eselshuf 1, in Oel zu kochen und damit die Kopfhaut energisch einzureiben. „Dieses Mittel", bemerkt das Fachblatt, „scheint nicht besser und nicht schlechter, als alle anderen heutzutage angewiesenen Mittel gleicher Art zu sein. Wir glauben, daß in dieser Beziehung die Wissenschaft keine großen Fortschritte gemacht hat."

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.